

# Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

So ein Aufwand!  
Die neue Datenschutz-Grund-  
verordnung macht Stress ..... Seite 3

So ein Theater!  
Studienbegleitendes Angebot  
für Deutsch-Lehrer in spe ..... Seite 4

So eine Kunst!  
Vor 100 Jahren wurde  
Annemarie Willers geboren ... Seite 6

So ein Zufall!  
Buch mit Klemperer-Widmung  
kehrt an die TUD zurück ..... Seite 12

## TUD erneut unter den Top-200-Unis der Welt

Im aktuellen Quacquarelli Symonds (QS)-Ranking reiht sich die TU Dresden mit Platz 191 erneut in die 200 besten Universitäten weltweit ein. In der Gruppe der TU9 (Verbund der neun führenden Technischen Universitäten in Deutschland) liegt die TUD damit auf Platz 4. Insgesamt hat sich die TUD in den letzten sechs Jahren um 71 Plätze verbessert. Rektor Hans Müller-Steinhagen: »Diese kontinuierliche Verbesserung bestätigt unsere Strategie und gibt uns Rückenwind für kommende Herausforderungen.« Beim Indikator »Employer Reputation« (Einschätzung von Arbeitgebern, welche Universität die besten Absolventen hervorbringt) erreicht die TUD weltweit Platz 94, deutschlandweit Platz 7 und unter den Exzellenzuniversitäten sogar Platz 4. -mag/UJ

## Uni beteiligt sich am Elbhangfest

Unter dem Motto »Gründer und Erfinder – der Hang zur Technik« findet vom 22. bis 24. Juni 2018 das Dresdner Elbhangfest statt. Die TUD beteiligt sich mit mehreren Aktionen:

Eine Ausstellung mit bedeutenden Gründern und Erfindern aus der Dresdner Wissenschaftsgeschichte zieht sich von Loschwitz bis Hosterwitz und wird durch acht TUD-Ausstellungstafeln eingeleitet. Sie ist bis Ende Juni entlang der Pillnitzer Landstraße zu sehen.

Beim Festumzug am Sonnabend (23. Juni) ab 11 Uhr starten historische Fahrzeuge des Campus Classics e.V. der TUD.

Am Samstagabend bietet die »Bühne am Wasser« in Pillnitz ab 21 Uhr ein besonderes Highlight: In der Show »Alles ist relativ – in Klängen, Worten und Farben« vereinen sich Erfindergeist, Talk und Musik zu interessanten Erkenntnissen und Weltansichten. Es kommen unter anderem Science Slammer der TUD zu Wort. Janne Stolte

» Mehr Informationen stehen unter: [www.elbhangfest.de](http://www.elbhangfest.de)



Forschung hautnah erleben – die Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften macht es möglich.

Foto: Martin Förster

## »Von 18 bis 1 macht jeder Science!«

15. Juni: Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften mit über 300 TUD-Veranstaltungen

Wissenschaftsbegeisterte haben den Termin schon lange dick im Kalender angestrichen: Die 16. Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften mit diesmal über 700 Veranstaltungen ermöglicht es der breiten Öffentlichkeit, den Wissenschaftsstandort Dresden hautnah zu erleben. Getreu dem offiziellen Slogan für 2018 »Von 18 bis 1 macht jeder Science!« können die Gäste allein auf dem Haupt- und dem Medizin-Campus der TUD aus weit über 300 Veranstaltungen wählen. Wissenschaftler aller Disziplinen stellen ihre Forschungsprojekte vor und öffnen ihre Labore.

Von aktuellen Entwicklungen im Bereich »Smart Buildings« über die Wunderwelt der Pilze, Möglichkeiten der anonymen Kommunikation im Internet bis hin zu schwimmendem Beton bieten Vorträge, Experimente, Präsentationen und Führungen einzigartige Ein-

blicke in die aktuelle Forschung an der TU Dresden. »Gefährliche Luft? – Dem Feinstaub auf der Spur« oder »Hopfen, Malz und Wasser: Warum Bier trotzdem nicht gleich Bier ist« sind ebenso wie die Dresdner Burnout-Studie weitere Themen, zu denen Wissenschaftler Rede und Antwort stehen. Als Leihgabe der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind für eine Nachempfindung der Sonderausstellung »Veronese: Der Cuccina-Zyklus. Das restaurierte Meisterwerk« in der Informatikfakultät Geräte und Reprints zu sehen. Mit musikalischen Flashmobs begleiten Mitglieder des Universitätschors Dresden die Lange Nacht und tauchen über den Abend verteilt an verschiedenen Veranstaltungsorten in den Gebäuden der TUD auf.

Am cfaed wird über Molekulare Funktionsmaterialien für die Technologien von morgen informiert und gezeigt,

was in einem iPhone steckt. Am CRTD geht es unter anderem um Diabetesforschung, Gen-Scheren, Regeneration beim Salamander Axolotl und »Adulte Neurogenese: Wie das Gehirn mit seinen Aufgaben wächst«.

Auf dem Medizin-Campus eröffnet im August Europas modernstes Operationszentrum, das auch hervorragende Möglichkeiten für patientennahe Forschung bieten wird. Und schon am 15. Juni können Interessierte einen Blick in das Gebäude werfen. Einen »Da Vinci Operations-Roboter« kann man im »Universitäts Kinder-Frauenzentrum« selbst bedienen. Und jüngere Besucher können ihre Plüschtiere und Puppen mitbringen und vom Teddy-Doktor behandeln lassen. Konrad Kästner

» Mehr Infos: [www.wissenschaftsnacht-dresden.de](http://www.wissenschaftsnacht-dresden.de)

## 180 000 Euro für modernste Ultraschallausbildung

Freistaat Sachsen unterstützt Medizinisches Interprofessionelles Trainingszentrum (MITZ) mit Sonderinvestition

Der Kommentar tauchte in nahezu allen Evaluationen des MITZ-Trainings auf: »Mehr Ultraschall«, »Bitte noch eine Station Ultraschall«, »Bitte mehr Zeit für Sonografie«. Nun wurde dieser häufig wiederholte Wunsch der Studenten endlich umgesetzt, denn im MITZ konnte mit Unterstützung des Freistaates Sachsen ein modern ausgestattetes »Ausbildungszentrum Ultraschall« eingerichtet werden.

Gerade technische Fortschritte waren ein wichtiger Grund, ein solches »Ausbildungszentrum Ultraschall« im MITZ einzurichten. Die Ultraschalltechnik hat die Funktionslabore verlassen, ist nun bettseitig und in der Breite anwendbar und durch die extrem leistungsfähigen Geräte auch überaus schnell und sicher. Moderne Ultraschallgeräte sind mobil, also wie ein Notebook abkoppelbar von ihrem Unterbau. Was bisher fehlte, sind Ausbildungs- und Trainingskonzepte außerhalb der Krankenversorgung.

Gemeinsam mit der Studiendekanin, Prof. Angela Hübner, der Leiterin des Referates Lehre, Dr. Susanne Lerm, dem Team des MITZ, Studenten und

zahlreichen Gästen aus dem Uniklinikum wurden zwei Räume eingeweiht, die ausschließlich der Aus-, Fort- und Weiterbildung dienen sollen. Die ersten Reaktionen auf das 180 000 Euro teure Projekt waren durchweg positiv. »Nun können wir wirklich moderne Sonografie lernen«, war die spontane Assoziation eines Studenten, der auf einen wandgroßen Bildschirm zeigt. Dort ist bei der Eröffnungsveranstaltung des »Ausbildungszentrum Ultraschall« die dreidimensionale farbige Darstellung eines Herzens zu sehen. Vier hochmoderne Ultraschallgeräte, ein Echokardiografiesimulator sowie zwei große Displays wurden für das Ausbildungszentrum angeschafft. Möglich wurde dies durch Sonderinvestitionen Lehre des SMWK. Die praxisrelevante Technik steht nun allen Interessierten zur Verfügung, erklärt der Leiter des Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrums und Initiator des neuen Zentrums, Dr. Henryk Pich. Er fügt hinzu: »Wir sind stolz auf dieses neue Lehrangebot und bieten ab sofort Termine zur Besichtigung und zum Üben an.«



MITZ-Tutorinnen testen die neue Technik.

Foto: Stephan Wiegand

Prof. Angela Hübner merkt an: »Damit haben wir unser Lehrangebot nicht nur erweitert, sondern auf ein internationales Niveau gehoben«. Das bisherige fakultative Angebot des MITZ soll nun deutlich ausgebaut werden. Ein wichtiger Partner ist dabei die studentische Gruppe CaruSono, deren Tutoren sich bereits intensiv an studentischen Ultraschalltrain-

ings beteiligt haben. Vorgesehen ist außerdem, dass ausgebildete Diagnostiker aus den Kliniken ihr Wissen im MITZ an Studenten und Assistenzärzte weitergeben. Die Trainingsmöglichkeiten sollen möglichst flexibel gehalten werden, koordiniert vom MITZ. Weitere Ideen für Trainingsmöglichkeiten sind im MITZ hochwillkommen. Stephan Wiegand

Startup?  
tzdresden.de



mit uns.  
startklar.

Gostritzer Straße 61 t: 0351\_871 8665  
01217 Dresden f: 0351\_871 8734  
[www.tzdresden.de](http://www.tzdresden.de) kontakt@tzdresden.de  
TechnologieZentrumDresden



REFRACTORIES • FIBRE GLASS • SERVICES  
[www.pd-group.com](http://www.pd-group.com)

elektronische und mechanische  
**Sicherheitstechnik**  
... für ein  
sicheres Zuhause!  
**BAUM**  
Alarm- und Schließsysteme  
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden  
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007  
[www.baum-sicherheitstechnik.de](http://www.baum-sicherheitstechnik.de)

**LIPPERT STACHOW**  
PATENTE  
MARKEN  
DESIGNS  
COPYRIGHTS  
Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.  
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.  
[www.pateam.de](http://www.pateam.de)

**MUSEUMS  
NACHT  
DRESDEN**  
30. juni  
DREWAG Sparkasse

Druckdienstleistungen  
hochwertig \* schnell \* preiswert  
**DIEKOPIE24**  
[WWW.DIEKOPIE24.DE](http://WWW.DIEKOPIE24.DE)  
Telefon: 0351 451 95 50  
Email: [TUD@DIEKOPIE24.de](mailto:TUD@DIEKOPIE24.de)

Interesse an Werbung im  
**Universitätsjournal?**  
☎ 0351 4119914

**C A R U S**  
CARUS APOTHEKE  
VIS-À-VIS der  
CARUS-HAUSARZTPRAXIS  
HAUS 105  
NEU: Carus Campus Card  
Apotheker  
Bertram Spiegel  
Blasewitzer Str. 61  
01307 Dresden  
Telefon 03 51/44 76 70

## Gleichstellung weiter denken!

Symposium stellt Evaluation des Gleichstellungskonzepts vor

Die Umsetzung von Chancengleichheit gehört nach wie vor zu den wichtigsten und größten Herausforderungen einer modernen Universität, trotz vieler Fortschritte und gerade weil vielerorts noch immer von Gleichstellung als »Graswurzelarbeit« gesprochen wird. Die TU Dresden indes fühlt sich dazu verpflichtet, diese Aufgabe auch weiterhin exzellezent zu meistern. Zu diesem Zweck wird derzeit das Gleichstellungskonzept der TUD einem umfangreichen Fortschreibungsprozess unterzogen. Hierzu lädt der Prorektor für Universitätsentwicklung, Prof. Antonio Hurtado, alle Angehörigen der TUD zu dem Symposium »Gleichstellung an der TUD weiter denken« ein.

Dieses wird am Montag, 18. Juni 2018, von 13 bis 16 Uhr im Festsaal des Rektorats stattfinden. In diesem Rahmen werden die Ergebnisse einer externen

Evaluation des vergangenen Gleichstellungskonzepts (2014) erstmals öffentlich vorgestellt. Präsentiert werden auch Forschungsergebnisse des Forschungsprojektes »Gendered University: Geschlechterordnungen an der TU Dresden« (2013-2017).

Die Empfehlungen beider Präsentationen werden direkten Einfluss auf die künftige Gleichstellungsarbeit unserer Universität haben. Im Anschluss werden Mitglieder des »Arbeitskreises Gleichstellungskonzept« über den aktuellen Fortschreibungsprozess informieren. Abschließend ist eine umfassende Diskussion mit allen Anwesenden geplant.

Alle Angehörigen der TUD sind herzlich eingeladen. Um vorherige Anmeldung wird gebeten: [diversity.management@tu-dresden.de](mailto:diversity.management@tu-dresden.de)

## Urbanes Wasser als Tagungsthema

5. Dresdner Wasserseminar am 28. Juni

Am 28. Juni 2018 lädt die Fachrichtung Hydrowissenschaften der Fakultät Umweltwissenschaften zum 5. Dresdner Wasserseminar ab 8 Uhr in den Festsaal Dülferstraße ein. Das diesjährige Wasserseminar widmet sich dem Thema »Urbanes Wasser«. Beispiele für relevante Vortragsthemen sind Wasserversorgung, Wasserbeschaffenheit, Grundwasserdynamik und Auswirkungen von Hochwasser in urbanen Gebieten. Nach einem Einführungsvortrag von Prof. Peter Krebs (TU Dresden, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft) sprechen acht Referenten aus Forschung und Praxis. Zu Gast sind dieses Jahr Dr. Nils Hoth (TU Bergakademie Freiberg), JProf. Tobias Schütz

(Universität Trier), Elisabeth Krüger (UFZ), Dr. Frank Blumensaat (Eawag/ETH Zürich), Prof. Susanne Lackner (TU Darmstadt), Dr. Florian Reißmann (Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.), Toni Düskau (LfLUG) und Dr. Reinhard Schinke (IÖR).

Abgerundet wird das ganztägige Vortragsprogramm mit einem Grillabend ab 18 Uhr im Innenhof des Chemie-Neubaus (Bergstr. 66). Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Christina Görner

Das Programm steht unter [tu-dresden.de/hydro](http://tu-dresden.de/hydro) (News). Weitere Informationen: Christina Görner 463-37524 oder [christina.goerner@tu-dresden.de](mailto:christina.goerner@tu-dresden.de).

## Rendezvous mit einer eigenwilligen Schönen

Lesung des Italien-Zentrums mit Barbara de Mars

Florenz ist eine »handliche« Stadt, eine Stadt »a misura d'uomo«, liest man am Anfang des Kapitels »Bauer aus Versehen« im Buch »Florenz« von Barbara de Mars. Die gebürtige Fränkin lebt seit fast zwanzig Jahren in der Toskana und kennt sich in der weltbekanntesten Stadt bestens aus. Sie lädt den Leser zu einer interessanten Entdeckungsreise ein, die über das weniger bekannte, jedoch nicht weniger faszinierende Florenz berichtet.

»Wer in Florenz nur Statuen, Bauwerke, Museen und Gemälde sieht, verpasst Wesentliches, denn die zahlreichen Gärten und Parks verraten mehr über die Stadt als so manches Kunstwerk«, schreibt die Autorin im letzten Kapitel ihres Werkes. Auf diese Weise gibt Barbara de Mars dem Leser auch einen neuen, bezaubernden Schlüssel für die nächste Florenzreise in die Hand.

Barbara de Mars studierte in München Germanistik, Internationales Recht sowie Theaterwissenschaften und ist u.a. Herausgeberin des Lifestyle-Magazins »Dolce - Italien entdecken«. Seit fast zwanzig Jahren lebt sie im »goldenen Dreieck« der Toskana und schreibt für deutschsprachige und italienische Medien, veranstaltet Seminare, leitet einige Tourismusbüros bei Florenz und veröffentlicht den Blog [www.valdarno365.de](http://www.valdarno365.de). Laura Rimmel

Freitag, 15. Juni 2018, 18.30 Uhr  
Städtische Bibliothek Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 26.  
Der Eintritt ist frei.  
Eine Kooperation des Italien-Zentrums mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Dresden e.V. und den Städtischen Bibliotheken, unterstützt durch die Menarini Group.

## Der Personalrat informiert

Sachgrundlose Befristung von Arbeitsverhältnissen

Der Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages bedarf in der Regel eines Grundes für die Befristungsabrede. Ein solcher Vertrag kann sowohl zeitlich (kalendermäßiges Ende) als auch bis zum Erreichen eines bestimmten Zweckes (ohne zeitliches Enddatum) befristet werden. Die möglichen Befristungsgründe sind insbesondere dem Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) sowie für den Hochschulbereich zusätzlich dem Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) zu entnehmen.

Neben den Fristverträgen auf der Basis eines Sachgrundes ist gemäß § 14 (2) TzBfG auch der Abschluss von sachgrundlos befristeten Arbeitsverträgen möglich (sog. erleichterte Befristung), sofern mit dem Beschäftigten zuvor kein Arbeitsverhältnis beim selben Arbeitgeber (hier Freistaat Sachsen) bestanden hat (auch keine Beschäftigung als SHK oder WHK).

Jegliche Befristung von Arbeitsverträgen bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform. Sachgrundlos befristete Verträge können innerhalb der Gesamtlaufzeit von zwei Jahren maximal dreimal verlängert werden, wobei mit der Verlängerung keine Änderung der arbeitsvertraglichen Inhalte verbunden sein darf. Die Verlängerung muss generell vor Ablauf des jeweiligen Vertrages erfolgen - eine nachträgliche Befristungsabrede ist (bei jedem sachgrundlos befristeten Vertrag nach TzBfG) gegenstandslos. Eine verspätete Beteiligung des Personalrates führt ebenfalls zur Unwirksamkeit der Befristungsabrede.

Rechtsquellen:  
§ 14 (1) TzBfG: Befristung mit Sachgrund  
§ 14 (2) TzBfG: Sachgrundlose Befristung  
§ 2 WissZeitVG: Befristung im Wissenschaftsbereich



Reges Treiben zum Uni-Tag im Hörsaalzentrum an der Bergstraße.

Foto: Crispin-Iven Mokry

## Uni-Tag per pedes und auf Rädern erlebt

Der 2. Juni bot wieder jede Menge Infos und Erlebnisse über und mit der Uni an

Tausende Studieninteressenten kamen am 2. Juni zum Uni-Tag an die TUD. Gemeinsam mit ihren Eltern erkundeten sie den Campus und informierten sich zum Studienangebot. Intensive Gespräche im Anschluss an die Vorträge oder an den Informationsständen im Hörsaalzentrum zeugten vom großen Interesse. Fragen zu den Themen Wohnen in Dresden und Studienfinanzierung standen genauso im Fokus und wurden vom Studentenwerk Dresden, Wohnungsanbietern sowie Stipendiaten der Begabtenförderungswerke und Stiftungen beantwortet. Das Studierendenmarketing dankt allen beteiligten Akteuren der TUD.

Der 2. Juni hat die 250 Teilnehmer der 7. TUD Campus Classics insgesamt »geflusst«. Das Wetter hatte entgegen der Vorhersage gehalten, die 140 Kilometer lange Strecke bot alles vom Cruisen über die Hügel bei Wilsdruff, über »Bergstraßen« hinunter ins Elbtal bis hin zu pittoresken Ortsdurchfahrten. Zu den Stopps an der TUD-Außenstelle bei der Stadtentwässerung und beim Fraunhofer IWS in Dresden drängten sich die Studenten, Mitarbeiter und Absolventen um die Plätze der Führungen. »Die alljährliche Campus Classics zum Uni-Tag lockt viele Menschen an. Damit zeigt die TU Dresden, dass in ihr



Als Schirmherr der Oldtimerausfahrt testete Kanzler Dr. Andreas Handschuh (vorn, r.) den Fahrkomfort des Oldsmobiles von 1903.

Foto: S. Odenbach

noch viel mehr steckt als Hörsäle und Prüfungen«, so Julian Morich, der mit seinem Trabant 500 regelmäßig mit von der Partie ist. Und Dr. Henning Schliephake, Geschäftsführer der Georgsmarienhütte GmbH und aus dem Raum Osnabrück angereist, meinte: »Beste Image-Kampagne!«

MO

## Mach-mit Aktionstag Energie am 28. Juni 2018

Die TU Dresden ist mit ihren Gebäuden und Anlagen ein Energiegroßverbraucher. Für den Betrieb der Universität werden Strom und Fernwärme in der Größenordnung einer Kleinstadt benötigt.

Grund genug, die Verbräuche einmal im Rahmen eines Aktionstages am 28. Juni 2018 in der Alten Mensa genauer unter die Lupe zu nehmen. Neben Informationen zur Energieerzeugung an der TU Dresden geht es bei dem Aktionstag darum, was jeder Hochschulangehörige in seinem Arbeitsalltag selber tun kann, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Dazu gibt es praktische Tipps und ein Energiequiz mit kleinen Preisen. Seit 2003 ist die TU Dresden nach EMAS

validiert und verpflichtet sich damit unter anderem Energie sparsam und effizient einzusetzen.

Der Aktionstag findet am Donnerstag, 28. Juni 2018, von 11 bis 14 Uhr im Foyer der Alten Mensa Mommsenstraße statt. Er ist eine Kooperationsveranstaltung der Umweltkoordination der TU Dresden mit dem Forschungsprojekt »CAMPER - CAMPUS EnergieverbrauchsReduktion«. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Energieverbräuche auf dem Campus zu analysieren und einen Entwicklungsplan für die Zukunft zu erstellen, der Einsparpotenziale aufzeigt und mit konkreten Maßnahmen unteretzt.

Ines Herr

## TU Dresden beteiligt sich wieder am Stadtradeln

Auf geht's zum Stadtradeln 2018! Alle Beschäftigten und Studenten können sich unter [www.dresden.de/stadtradeln](http://www.dresden.de/stadtradeln) für das Team der TUD eintragen lassen und vom 18. Juni bis 8. Juli 2018 möglichst viele Radkilometer beruflich und privat sammeln. Das Team der TUD legte im vergangenen Jahr rund 12.000 km zurück und trug dazu bei, ca. 1.700 t CO<sub>2</sub> einzusparen. Insgesamt kam die Stadt Dresden auf rund 777.000 km. Der

deutschlandweite Wettbewerb Stadtradeln ist eine Aktion des Klimabündnisses, bei dem auch die Landeshauptstadt Dresden Mitglied ist. Ziel der Kampagne ist es, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, ein Zeichen für vermehrte Radförderung in Dresden zu setzen, die Gesundheit durch mehr Bewegung zu fördern und Spaß beim Fahrradfahren zu haben. Also lasst uns gemeinsam in die Pedale treten!

Ines Herr

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
[www.universitaetsjournal.de](http://www.universitaetsjournal.de)  
[www.dresdner-universitaetsjournal.de](http://www.dresdner-universitaetsjournal.de)  
Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882.  
Vertrieb: Doreen Liesch  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, [unijournal@saxonia-verlag.de](mailto:unijournal@saxonia-verlag.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.  
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 1. Juni 2018  
Satz: Redaktion.  
Gesetztaus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed  
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



# Geschützt werden nicht die Daten, sondern die Menschen

Die neue Datenschutz-Grundverordnung der EU wirbelt nicht nur jede Menge (Daten-)Staub auf, sondern ist ernst zu nehmen

Seit 25. Mai 2018 gilt die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU. UJ sprach darüber mit der TUD-Juniorprofessorin für Bürgerliches Recht, Immaterialgüterrecht, insbesondere Urheberrecht, sowie Medien- und Datenschutzrecht, Dr. Anne Lauber-Rönsberg.

UJ: Frau JProf. Lauber-Rönsberg, warum ist diese Datenschutz-Grundverordnung notwendig? Reicht das Bundesdatenschutzgesetz nicht aus?

Dr. Anne Lauber-Rönsberg: Vor der DSGVO gab es eine europäische Datenschutz-Richtlinie, die durch das BDSG und die Landesdatenschutzgesetze in das deutsche Recht umgesetzt wurde. Diese Gesetze stammten größtenteils aus dem Jahr 1995, also aus einer Zeit ohne soziale Netzwerke, ohne Big Data und ohne Clouds, und waren damit veraltet. Durch die DSGVO soll das Datenschutzrecht nun modernisiert und an die technischen Entwicklungen angepasst werden. Darüber hinaus soll die DSGVO EU-weit ein einheitliches Recht schaffen, damit Unternehmen sich nicht auf 28 verschiedene Datenschutzrechte einstellen müssen. Allerdings lässt sich nicht leugnen, dass während dieser Übergangsphase in vielen Fragen eine erhebliche Rechtsunsicherheit besteht, bis sich eine Verwaltungspraxis der Aufsichtsbehörden bzw. gesicherte Rechtsprechung der Gerichte etabliert hat.

Wen betreffen die neuen Regeln überhaupt? Wessen Rechte werden durch die DSGVO gestärkt?

Der Begriff des Datenschutzrechts ist strenggenommen irreführend: Geschützt werden nicht Daten, sondern Menschen – und zwar davor, dass der Staat oder Unternehmen ihre Daten ohne Befugnis verarbeiten. Betroffen sind damit alle diejenigen, die personenbezogene Daten verarbeiten – große Unternehmen wie Facebook, öffentliche Einrichtungen wie die TU Dresden bis hin zu Bloggen und kleineren Webseitenbetreibern.

Das Ziel des Datenschutzes ist die individuelle Datensouveränität: Die Betroffenen sollen darüber entscheiden können oder zumindest wissen, wer ihre personenbezogenen Daten zu welchen Zwecken verarbeitet. Aus diesem Grund stärkt die DSGVO die sog. Betroffenenrechte, indem z.B. mehr Transparenz und Information von den Datenverarbeitern verlangt wird. Diese gestiegenen Anforderungen sind auch der Grund dafür, warum viele Unternehmen ihre Kunden in den letzten Tagen und Wochen über ihre neu gefassten Datenschutzerklärungen informiert bzw. zu einer erneuten Einwilligung aufgefordert haben. Die DSGVO hat auch ein Recht auf Datenübertragbarkeit neu geschaffen, wonach Nutzer von einem Diensteanbieter ihre Daten in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesbaren Format verlangen können,

um sie dann im Falle eines Anbieterwechsels einem anderen Anbieter übermitteln zu können.

Was ist unter personenbezogenen Daten zu verstehen?

Personenbezogen sind Daten dann, wenn sie sich auf eine direkt oder indirekt identifizierbare Person beziehen. Einen Personenbezug können damit z.B. Namen, Personenportraits, Standortdaten und sonstige Merkmale aufweisen, die die Identifizierung einer Person ermöglichen. Der EuGH hat 2016 entschieden, dass auch dynamische IP-Adressen, die der Betreiber einer Internetseite von den Besuchern speichert, personenbezogene Daten darstellen, wenn die Identität der Besucher aufgrund der IP-Adresse und zusätzlicher Informationen, über die der Internetzugangsanbieter verfügt, ermittelt werden kann.

In der DSGVO wird das »Recht auf Vergessenwerden« jedem EU-Bürger eingeräumt. Was ist damit gemeint?

Die etwas pompös als »Recht auf Vergessenwerden« bezeichnete Regelung der DSGVO bringt eigentlich nichts Neues. Sie enthält im Wesentlichen den bereits zuvor bestehenden Anspruch auf Datenlöschung. Danach können Personen verlangen, dass Unternehmen oder Behörden ihre personenbezogenen Daten löschen, wenn ihre Speicherung nicht mehr notwendig ist oder wenn die Verarbeitung unrechtmäßig erfolgt ist.

Als Erweiterung dieser Löschanforderung hatte der Europäische Gerichtshof außerdem 2014 einem spanischen EU-Bürger Recht gegeben, der darauf geklagt hatte, dass eine mehr als zehn Jahre alte Meldung über die Zwangsversteigerung seines Hauses nicht mehr über Suchmaschinen wie Google auffindbar sein sollte. Das »Recht auf Vergessenwerden« umfasst seitdem auch ein Recht darauf, dass bestimmte Meldungen nicht mittels Suchmaschinen aufgefunden werden können, wenn das Interesse des Einzelnen an dem Schutz der Privatsphäre das öffentliche Informationsinteresse überwiegt.

Was ändert sich durch das DSGVO für Fotografen und das Veröffentlichen von Fotos im Internet? Verdrängt die DSGVO die bisherigen Regelungen des Rechts am eigenen Bild, die eine Veröffentlichung z.B. von Bildnissen aus dem Bereich der Zeitgeschichte erlaubten?

Das Verhältnis zwischen dem neuen Datenschutzrecht und dem Recht am eigenen Bild ist derzeit tatsächlich noch sehr unklar. Fest steht allerdings, dass sich für journalistische Nutzungen grundsätzlich nichts ändert. So gelten für die Berichterstattung in Presse und Medien weiterhin die gleichen Regeln, weil die DSGVO insoweit dem nationalen Recht Vorrang einräumt.

Umstritten ist allerdings, ob Datenverarbeitungen im Rahmen von Veröffentlichungen zu anderen Zwecken, z.B.



Juniorprofessorin Anne Lauber-Rönsberg in einem Seminar.

Foto: ABGedreht productions/Michael Herrmann

zur Öffentlichkeitsarbeit, zu Werbezwecken oder auf einer privaten Facebook-Seite, noch nach den bisherigen Regeln oder nach dem neuen Datenschutzrecht zu beurteilen sind. So oder so gilt aber, dass in jedem Fall eine Abwägung stattfinden muss, ob bei einer Veröffentlichung, die personenbezogene Daten enthält, ein legitimes Informationsinteresse der Öffentlichkeit besteht oder ob das Interesse der Person an ihrer Privatsphäre überwiegt.

Übrigens unterliegen Datenverarbeitungen für ausschließlich persönliche oder familiäre Zwecke, z.B. das Teilen von Fotos in einer geschlossenen Nutzergruppe mit Freunden oder der Großfamilie, nicht dem Datenschutzrecht.

Sind sogenannte Social-Media-Buttons, die beispielsweise auf Facebook verweisen, auf Webseiten nicht ein »gefundenes Fressen« für Abmahnwillige?

Es ist in der Tat fraglich, ob die Einbindung des Facebook-Like-Buttons auf einer Internetseite datenschutzrechtlich zulässig ist, wenn hierdurch Daten über Webseitenbesucher an Facebook übertragen werden, ohne dass zuvor ihre Einwilligung eingeholt wurde. Seitdem das OLG Düsseldorf diese Frage dem Europäischen Gerichtshof 2017 vorgelegt hat, warten wir auf eine Klärung – insofern stellt sich diese Frage nicht erst seit Anwendbarkeit der DSGVO. Grundsätzlich ist natürlich möglich,

dass datenschutzrechtliche Verstöße durch Mitbewerber unter bestimmten Voraussetzungen abgemahnt werden. Dies war aber auch schon nach der alten Rechtslage so, ohne dass es zu großen Abmahnwellen kam. Insofern würde ich erst einmal nicht mit großen Änderungen rechnen. Grundsätzlich sollten sich aber Webseitenbetreiber einen Überblick darüber verschaffen, inwieweit Plug-Ins oder Social-Media-Buttons personenbezogene Daten erheben, und nach Möglichkeit auf diese verzichten oder auf eine datenschutzkonforme Einbindung achten.

Trifft die DSGVO auch Aussagen zur Speicherung von Daten in einer Cloud?

Die DSGVO gilt für Datenverarbeitungen in der Cloud ebenso wie für andere Datenverarbeitungen.

Wer kontrolliert die Einhaltung der DSGVO in Deutschland?

Das sind zum einen die Datenschutzbehörden der Bundesländer und die Bundesdatenschutzbeauftragte. Außerdem können die betroffenen Personen sowie z.T. auch Verbraucherschutzverbände gerichtlich gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

Welche Folgen kann ein Nichtbeachten der DSGVO – z. B. im Rahmen eines persönlichen Internetauftritts – auch für Privatpersonen haben?

Die DSGVO hat die Sanktionen für Datenschutzverstöße erheblich verschärft. So können die Aufsichtsbehörden nun Bußgelder bis zu 20 Millionen Euro bzw. vier Prozent des weltweiten Umsatzes verhängen. Zudem können Schadenersatzansprüche der Betroffenen drohen. Vorsätzliche Datenschutzverstöße sind sogar strafbar. Allerdings stehen diese Sanktionen nach wie vor unter dem Vorbehalt der Verhältnismäßigkeit. Daher ist es unwahrscheinlich, dass gegen Privatpersonen Bußgelder verhängt werden. Hier werden die Aufsichtsbehörden wohl weiterhin auf Verwarnungen setzen.

Wer ist an der TUD für die Umsetzung zuständig?

Für die Umsetzung der datenschutzrechtlichen Vorgaben ist grundsätzlich jede/jeder zuständig, der in Lehre, Forschung oder Verwaltung mit personenbezogenen Daten zu tun hat. Als Ansprechpartner stehen hierfür der Datenschutzbeauftragte der TU Dresden, Matthias Herber, sowie der IT-Sicherheitsbeauftragte, Jens Syckor, zur Verfügung.

Mit JProf. Anne Lauber-Rönsberg sprach Karsten Eckold.

Weitere Informationen beispielsweise unter: <https://dejure.org/gesetze/DSGVO> oder <https://tinyurl.com/bmi-faq-DSGVOI>

## Solarzellen so dünn wie Atome

Forscher aus Dresden und Regensburg untersuchen in 2-D-Werkstoffen verheiratete Exziton-Paare, die über Atomabgründe hinweg fest zusammenhalten

Heiko Weckbrodt



Dr. Jens Kunstmann.

Foto: privat

Physiker aus Dresden und Regensburg experimentieren mit Werkstoffen, die in Zukunft extrem dünne Solarzellen ermöglichen könnten. Solche Kollektoren könnten wie dünne Häute nahezu jede Oberfläche – seien es nun Hauswände, Smartphone-Bildschirme oder Autos – in autarke Energiesammler verwandeln. »Bis man daraus marktreife Solarpaneele konstruieren kann, werden allerdings noch Jahre der Entwicklungsarbeit notwendig sein«, betonte Dr. Jens Kunstmann von der TUD-Professur für Theoretische Chemie, der die dabei verwendeten 2-D-Kristalle gemeinsam mit Kollegen aus Regensburg, New York und dem brasilianischen Fortaleza untersucht hatte.

Speziell konzentrierten sich der 40-jährige Physiker aus Dresden und seine Kollegen dabei auf eine Stoffgruppe, die Chemiker und Elektroniker »Übergangsmetall-Di-Chalkogenide« nennen. Im konkreten Fall haben sie extrem dünne 2-D-Netze übereinandergestapelt, die jeweils aus nur einzelnen Atomlagen von Molybdän und Schwefel beziehungsweise von Wolfram und Selen bestehen.

Dazu muss man wissen, dass die Atome in klassischen Kristallen, wie man sie aus dem Alltag kennt, räumlich, also dreidimensional (3-D) verbunden sind. Dies sorgt unter anderem dafür, dass sich Kristalle so fest anfühlen. Diesmal haben die Forscher aber 2-D-Kristalle untersucht, die nur in der Ebene vernetzt sind. In der Fläche sind diese 2-D-Netze auch sehr stabil. Die einzelnen Schichten sind untereinander aber nur recht schwach miteinander verbunden – durch die sogenannten »Van der Waals-Kräfte.« Das sind letztlich die selben Kräfte, durch die der Gecko die Wände hochlaufen kann«, erklärt Dr. Kunstmann.

Diese 2-D-Atomlagen sind also relativ deutlich voneinander abgegrenzt und »schwimmen« eher aufeinander als aneinander zu kleben. Dennoch kommt es in diesen Materialien zu besonderen »Hochzeiten« zwischen Elektronen und Elektronenlöchern – wobei letztere keine echten Teilchen sind, sich aber ähnlich wie ein positiv geladenes Elektron verhalten. Und auch in Übergangsmetall-Di-Chalkogeniden gilt die alte Weisheit: »Gegensätze ziehen sich an.« So kommt es in diesen Materialien auch vor, dass zum Beispiel ein negatives Elektron aus dem unteren Atomnetz mit einem Elektronenloch im oberen Atom-Netz ein festes Paar bildet – ein sogenanntes Interlagen-Exziton. »Wir konnten nachweisen, dass die Natur dieser Exziton anders ist als bisher angenommen«, betonte der Dresdner Forscher.

Hier wird das Ganze auch für die Solarindustrie interessant: »In klassischen Photovoltaik-Lösungen wird zusätzlicher Aufwand betrieben, um die negativen und die positiven Ladungen zu trennen.

Wir haben hier ein Material, in dem die Ladungstrennung gewissermaßen eingebaut ist.« Zumindest theoretisch wären damit Solarzellen denkbar, die aus nur zwei Atomlagen bestehen würden, im Kern nur 1,3 Nanometer (Millionstel Millimeter) dünn wären.

Aber auch jenseits dieses – noch in der Zukunft liegenden – Nutzens für die Energiewende sind die Chemiker, Physiker und Elektroniker von diesen besonderen 2-D-Materialien fasziniert. »Wir haben auch die Hoffnung, damit Bose-Einstein-Kondensate (ein Aggregatzustand, in dem alle Teilchen die selben Quanteneigenschaften haben – d. Red.) in Halbleitermaterialien erzeugen und untersuchen zu können«, sagte Kunstmann. »Ein universelles Arbeitstier also, mit dem Physiker alle möglichen exotischen Quantenzustände erzeugen könnten.«

Im Fachjournal »Nature Physics« haben Kunstmann und seine Kollegen ihre Forschungsergebnisse nun unter dem Titel »Momentum-space indirect

interlayer excitons in transition-metal dichalcogenide van der Waals heterostructures« veröffentlicht.



# Theater – sehen, denken, spielen

Studienbegleitendes Angebot bringt künftigen Deutschlehrern den Umgang mit Stimme, Körper, Gestik und Mimik nahe

Das studienbegleitende Angebot »Theater – sehen, denken, spielen« bringt seit dem Sommersemester 2017 Lehramtsstudenten des Faches Deutsch nahe, wie Theater innerhalb und außerhalb des Unterrichts funktioniert. Im Laufe des Sommersemesters schließen die ersten Absolventen das Begleitstudium mit dem Abschlussprojekt ab.

Seit anderthalb Jahren arbeitet der Theatermann Matthias Spaniel zweigeteilt: Einerseits leitet er nach wie vor das Studententheater DIE BÜHNE, wo er eine halbe Stelle hat. Andererseits ist er als Lehrkraft für besondere Aufgaben der Kopf des studienbegleitenden Angebots »Theater – sehen, denken, spielen«. Diese andere halbe Stelle Spaniels wird bis 2020 über das Bildungspaket bezahlt, das der Freistaat Sachsen geschaffen hat, um die Lehrerbildung zu verbessern und die Schulen voranzubringen. Das Begleitstudium ist an der Professur für neueste deutsche Literatur und Didaktik der deutschen Sprache und Literatur angesiedelt, die Dorothee Wieser innehat. »Der Impuls für das Begleitstudium Theater kam von mir. Frau Wieser war sofort einverstanden«, berichtet Matthias Spaniel. Bei seiner Tätigkeit an der BÜHNE sah er täglich, wie die szenische Arbeit die Laienschau spieler kreativ macht, sie dazu bringt, sich künstlerisch auszudrücken, vor Publikum präsent zu sein. Diese Effekte sollten seiner Meinung nach auch Studenten nutzen können, die zwar nicht zwingend selbst Theater spielen oder Theaterprojekte anleiten, aber für ihren späteren Beruf oft Elemente des Theaters einsetzen werden – angehende Deutschlehrer aller Schularten. »Anders als in anderen Bundesländern ist in Sachsen Darstellendes Spiel kein grundständiges Unterrichtsfach. Daher werden Theaterinhalte nicht so umfassend unterrichtet wie es möglich und aus meiner Sicht wünschenswert wäre. Zusätzlich haben diejenigen Lehrkräfte, die mit den Schülern szenisch arbeiten, dafür meist keine spezielle Ausbildung. Wir möchten mit dem Begleitstudium zukünftigen Deutschlehrern das

Handwerkszeug vermitteln, fundiert theaterpädagogisch zu wirken«, erläutert Matthias Spaniel. Zudem ist ihm bewusst, dass Unterrichten für Lehrer immer bedeutet, vor der Klasse gewissermaßen aufzutreten. Deshalb soll das Begleitstudium denjenigen, die diesen Beruf anstreben, zeigen, wie sie mit Stimme, Körper, Gestik und Mimik die Bühne Klassenzimmer wirkungsvoll bespielen.

Das studienbegleitende Angebot gibt es seit dem Sommersemester 2017. Es besteht aus drei Modulen, die alle belegt werden müssen, wenn man das Zertifikat erhalten will. Modul eins mit dem Schwerpunkt Spielpraxis bietet eine theaterpraktische Übung, unter anderem zu Körpersprache, Stimmensatz und Szenenstudium. Modul zwei widmet sich vor allem der Theaterrezeption und befasst sich zum Beispiel mit Inszenierungsanalyse und Geschichte des Theaters. Am Ende von Modul drei zur Theorie und Praxis der Theaterpädagogik steht das Abschlussprojekt: Die Teilnehmer studieren mit Schülern oder anderen Studenten ein Stück ein und führen es öffentlich auf. Matthias Spaniel berät und unterstützt sie dabei. Das Begleitstudium ist auf drei Semester angelegt und umfasst vierzehn Semesterwochenstunden. Es wird gut angenommen: Seit seinem Start haben sich über 130 Studenten dafür angemeldet, wobei sich die Zahl auf die verschiedenen Module und Semester aufteilt.

In diesem Sommersemester schließen nun die ersten Teilnehmer mit verschiedenen Projekten das Angebot ab: Zwei Studentinnen führten am 25., 26. und 27. Mai auf der BÜHNE mit Kommilitonen das Stück »NICHTS.Besonderes« auf, in dem es um den Sinn des Lebens geht. Diese Studentinnen sind Julia Heide und Marie Hahn, beide eingeschrieben im Lehramtsstudiengang Deutsch und Ethik für Gymnasien. »Wir haben im Blockpraktikum mit Schülern die Geschichte gelesen und sie dann gemeinsam mit dem Ensemble so umgeschrieben, dass sie eher die studentische Lebenswelt reflektiert«, erzählen die



Die Lehramtsstudentinnen Marie Hahn, Julia Heide mit Matthias Spaniel (v.l.n.r.).

Foto: Maximilian Helm

beiden jungen Frauen. Ihr Schauspielerteam wählten sie bei einem Workshop aus ambitionierten Laien aus, die teilweise schon auf der BÜHNE gestanden hatten. »Da wir unser Stück über ein halbes Jahr lang vorbereitet haben, hoffen wir, dass diese drei Aufführungen nicht die letzten sein werden«, sagen Marie und Julia.

Ein Student hat eine Vorführung mit TenSing-Sängern in Kamenz einstudiert, welche Ende Mai dem Publikum präsentiert wurde.

Die dritte Gruppe, drei Studentinnen, stellen im Juni ein Schauspiel mit Schülern der IBB auf die Bühne. Alle sechs

Absolventen erhalten am 4. Juli bei einer feierlichen Zeremonie ihre Zertifikate. Den szenischen Hintergrund liefern dazu die Studenten, die dann das erste Modul abschließen.

»Theater – sehen, denken, spielen« ist zwar vor allem für Lehramtsstudenten des Faches Deutsch gedacht, weshalb diese beim Einschreiben bevorzugt werden. Doch wenn es freie Plätze gibt, können auch Lehramtsstudenten anderer Fächer daran teilnehmen. Perspektivisch möchte Matthias Spaniel das Angebot gerne über 2020 hinaus verstetigen, zum Beispiel, indem er weitere Fachbereiche einbindet. Es gab vor eini-

ger Zeit schon einmal eine Kooperation mit der Professur für neuere und neueste Geschichte, die mit einer szenischen Lesung im Hygiene-Museum Dresden abgeschlossen wurde. Geplant ist auch, es für Studenten anderer Fächer, TUD-Mitarbeiter und Lehrer zu öffnen, die schon im Schuldienst arbeiten. Voraussetzung: Sie interessieren sich für die Bretter, die für manche die Welt bedeuten.

Beate Diederichs

»Weitere Informationen: [www.tu-dresden.de/gsw/slk/germanistik/ndl\\_didaktik/studium/begleitstudium-theater](http://www.tu-dresden.de/gsw/slk/germanistik/ndl_didaktik/studium/begleitstudium-theater)

## Nach Maria Reiche sind zwei TUD-Förderprogramme benannt

Am 15. Mai wäre die TUD-Alumna und Erforscherin der Linien von Nazca 115 Jahre alt geworden

Katrin Saure

Die gebürtige Dresdnerin und Alumna der TU Dresden Maria Reiche wäre am 15. Mai 2018 115 Jahre alt geworden. Google erinnerte an diesem Tag an die berühmte Wissenschaftlerin mit einer Animation, einem sogenannten google doodle, auf seiner Startseite.

Maria Reiche studierte an der damaligen TH Dresden Mathematik, Physik und Geographie, und schloss ihr Studium 1928 erfolgreich ab. Im Jahr 1932 kehrte sie Deutschland den Rücken und wanderte nach Peru aus. Vom US-amerikanischen Wissenschaftler Paul Kosok hörte Maria Reiche 1939 zum ersten Mal von den sogenannten Nazca-Linien in Peru, als er sie bat, einige Messungen für ihn durchzuführen. Die Nazca-Linien wurden 1924 entdeckt. 1946 begann Maria Reiche, die rätselhaften Zeichnungen im Wüstenboden bei Nazca zu untersuchen. Im Rahmen ihrer Studien entwarf sie ohne weitere Unterstützung eine detaillierte Karte der Bodenzeichnungen.

Während eines Hubschrauberfluges über Nazca stellte sie fest, dass die Bodenzeichnungen »am besten aus 100 bis 200 Meter Höhe überschaubar« sind. Zur Aufnahme dieser ließ sich Reiche mit 52 Jahren auf den Kufen eines Helikopters festbinden. Die Großaufnahmen machten sie weltbekannt. Bis in die 1960er-Jahre hatte Maria Reiche ein Gebiet von rund 150 Quadratkilometern zu Fuß vermessen. Selbst der Rollstuhl hinderte sie nicht, ihre Studien bis ins hohe Alter fortzuführen. Am 6. Juni 1998 starb Maria Reiche im Alter von 95 Jahren in Lima und wurde in Nazca beigesetzt.

Als wissenschaftliches Vorbild ist Maria Reiche Namensgeberin zweier Programme für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der TUD: Das Maria-Reiche-Programm zur Förderung



Siegfried Sack: Maria Reiche. Holzrelief im Foyer des Lehrgebäudes am Weberplatz.

Foto: UJ/Eckold

von akademischen Karrierewegen von promovierten Wissenschaftlerinnen sowie das Maria-Reiche-Mentoring-Programm für Habilitandinnen und Postdoktorandinnen.

Zur Förderung von akademischen Karrierewegen richtet sich das Maria-Reiche-Programm an Nachwuchswissenschaftlerinnen, die eine Habilitation

oder eine gleichwertige Qualifizierung anstreben und innerhalb der Programmförderphase ein Drittmittelprojekt, das zu einer Universitätslaufbahn (Habilitation, Nachwuchsgruppenleiterin) befähigt, beantragen möchten.

Das Programm unterstützt insbesondere Frauen mit Familienaufgaben und Frauen, die nach einer Phase außeruni-

versitärer Berufstätigkeit ihre wissenschaftliche Karriere fortsetzen wollen. Voraussetzung ist eine Anbindung an die TUD, indem ein Hochschullehrer die notwendigen Rahmenbedingungen für die Projektdurchführung zusichert. Die Förderung ist sowohl als Vollzeit- oder Teilzeitstelle als auch in Form eines Stipendiums möglich. Die Antragsfrist für

die nächste Ausschreibung endet am 31. August 2018.

Seit 2012 begleitet das Maria-Reiche-Mentoring Programm fächerübergreifend potenzialreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen auf ihrem Weg zur Professur. Neben der individuellen Vermittlung einer Mentorin oder eines Mentors bietet das Programm spezifische Workshops zur Weiterqualifizierung. Zudem besteht die Möglichkeit der Förderung individueller Fortbildungsanliegen oder Coachings. Für die Mentoring-Tandems werden erfahrene Professoren, die an der TUD oder an einer anderen europäischen Hochschule oder wissenschaftlichen Einrichtung tätig sind, gewonnen. Durch die persönliche und wissenschaftliche Begleitung planen die Mentees strategischer, gehen selbstbewusster ihren Weg in der Wissenschaft und bekommen Zugang zu relevanten Netzwerken in der Scientific Community. Auch die Mentoren erweitern durch die Teilnahme am Mentoring ihr Netzwerk, können ihre Beratungskompetenzen schärfen sowie Inspirationen für die Suche nach geeigneten Talenten erhalten.

Im 2018 gestarteten neuen Turnus des Programms nehmen elf Wissenschaftlerinnen aus acht Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen teil.

Beide Programme werden von der Stabsstelle Diversity Management betreut.

Katrin Saure

»Weitere Informationen unter: <https://tinyurl.com/tud-mrp>, [www.tu-dresden.de/mr-mentoring](http://www.tu-dresden.de/mr-mentoring) Ansprechpartnerinnen: Dr. Cornelia Hähne (Maria-Reiche-Programm), Tel.: 463-39726 [cornelia.haehne@tu-dresden.de](mailto:cornelia.haehne@tu-dresden.de) und Katrin Saure (Maria-Reiche-Mentoring-Programm), Tel.: 463-42147, [katrin.saure@tu-dresden.de](mailto:katrin.saure@tu-dresden.de)

# Sommerschicht für schwere Herzinfarkte?

Internationales Forscherteam unter Leitung des Ingenieurs Dr. Carlo Vittorio Cannistraci (BIOTEC) entdeckt neue chronobiologische Regel

Dagmar Möbius

Dr. Carlo Vittorio Cannistraci ist Gruppenleiter für Biomedizinische Kybernetik am Biotechnologischen Zentrum (BIOTEC) der TU Dresden. Mit einem internationalen Forscherteam hat der technische Ingenieur erstmals untersucht, ob die Sonnenscheindauer das Auftreten schwerer Herzinfarkte beeinflusst. Die Ergebnisse wurden kürzlich im »Journal of the American Heart Association« veröffentlicht. Gefördert wurde die Studie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Unabhängigen Gruppenleiter-Startstipendium der TU Dresden sowie dem Open Access Publikationsfonds der TU Dresden.

Sprechen Mediziner von »STEMI«, meinen sie bestimmte Formen des Herzinfarktes. »STEMI« ist die englische Abkürzung für »ST-Elevation Myocardial Infarction«. Sie bezieht sich auf eine im Elektrokardiogramm (EKG) sichtbare sogenannte ST-Streckenhebung oder

ST-Hebung. Ein akuter Myokardinfarkt tritt auf, wenn sich Herzkranzarterien verschließen. Wegen der blockierten Blutzufuhr zum Herzen stirbt Herzmuskelgewebe ab. Massive Herzinfarkte zählen zu den häufigsten Todesursachen. Knapp 50 000 Menschen sterben in Deutschland jährlich infolge eines Herzinfarktes, so der Deutsche Herzbericht 2018.

Die meisten schweren Herzinfarkte treten tagsüber auf. Zudem ist in der wissenschaftlichen Literatur belegt, dass es in den Wintermonaten mehr schwere Herzinfarkte gibt. Es wurde vermutet, dass dabei Umwelt- und Klimafaktoren eine wichtige Rolle spielen.

In der von Dr. Carlo Vittorio Cannistraci und Dr. Enrico Ammirati vom Niguarda Hospital Milano (Italien) geleiteten Studie wurden Daten von 2270 STEMI-Patienten aus sieben Ländern (Finnland, China, Italien, Schottland, Japan, Australien und Singapur) ausgewertet. Dabei entdeckten die Wissenschaftler

einen neuen Zusammenhang: Offenbar beeinflusst die Sonnenscheindauer, wann schwere Herzinfarkte auftreten. Massive Herzinfarkte beginnen je nach Jahres- und Tageszeit unterschiedlich. Im Sommer treten STEMI öfter nachts, zwischen 18 und 6 Uhr, auf. Dieses Phänomen bezeichnen die Wissenschaftler als »Sommerschicht«. Sie fragten sich, welche klimatischen Faktoren mit der Sommerschicht verbunden sind, bis Erstaunlich hat: »Eine Patientengruppe aus Singapur könnte entscheidend sein, denn in diesem Breitengrad können Temperatur und Sonnenscheindauer als konstant über das Jahr betrachtet werden.« Das Team stellte fest, dass die Verschiebung des STEMI-Vorkommens vom Tages- zum Nachtintervall direkt mit Messungen der Sonneneinstrahlung zusammenhing. Für einen schlüssigen Beweis verglichen die Wissenschaftler zusätzlich die Daten einer finnischen Patientengruppe. Dazu berücksichtigten sie das Vorkommen von Vitamin D im Blut, das als natürlicher Marker für die Sonneneinstrahlung gilt. Sie vermuteten, wenn der Vitamin-D-Spiegel im Blut im Sommer aufgrund der höheren Sonneneinstrahlung steigt, tritt eine gleichbleibende Zahl an Herzinfarkten nachts auf.

Die neue Erkenntnis dieser internationalen Studie ist, dass sich der Zeitpunkt des akuten Myokardinfarkts



Dr. Carlo Vittorio Cannistraci leitet die Forschungsgruppe für Biomedizinische Kybernetik am BIOTEC der Technischen Universität Dresden. Er forscht zu Themen an der Schnittstelle zwischen der Physik komplexer Systeme, komplexer Netzwerke und der Theorie des maschinellen Lernens, mit besonderem Interesse für Anwendungen in der Biomedizin und den Neurowissenschaften.

Foto: BIOTEC

## Herzinfarkt – diese Alarmsignale muss jeder kennen

Bei diesen Symptomen ist sofort die Notrufnummer 112 anzurufen!

- Starke Schmerzen (mindestens fünf Minuten, teils ausstrahlend in andere Körperregionen)
- Massives Engegefühl in der Brust

- Heftiges Brennen
- Übelkeit, Erbrechen, Atemnot und Schmerzen im Oberbauch
- Angstschweiß mit kalter, fahler Haut

Quelle: <https://www.herzstiftung.de>

## DFG fördert Sonderforschungsbereich mit TUD-Beteiligung

Molekulare Mechanismen der Immunabwehr im Fokus der Forschung



Prof. Axel Roers. Foto: UKD/G. Bellmann

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte den mit Beteiligung der TUD, der Universität Bonn (Sprecherhochschule) und der Ludwig-Maximilians-Universität München

beantragten Sonderforschungsbereich/Transregio 237 zum Thema »Nukleinsäure-Immunität«. Der Sonderforschungsbereich wird ab Juli 2018 in seiner ersten Förderphase von vier Jahren mit rund 8,6 Millionen Euro gefördert. Gemeinsam wollen die Wissenschaftler neue Einsichten zu den molekularen Mechanismen erlangen, die der Immunabwehr von fremden Nukleinsäuren, also fremdem Erbgut von beispielsweise Krank-

heitsregern, zu Grunde liegen. Da diese im Falle einer Fehlregulation zu einer Reihe von krankhaften Veränderungen wie zum Beispiel chronischen Virusinfektionen, Entzündungen und Autoimmunerkrankungen beim Menschen führen können, haben die Forschungsergebnisse ein hohes klinisches Translationspotenzial. Es sollen auch neue, gezielte Therapien und therapeutische Impfstoffe entwickelt werden.

Am Dresdner Standort des Konsortiums sind die Kinderklinik, die Hautklinik und das Institut für Immunologie beteiligt. Zusammen werden sie nun von der DFG mit rund 1,5 Millionen Euro gefördert. Standortssprecher für die von Seiten der TU Dresden beteiligten Wissenschaftler ist Prof. Axel Roers, Direktor des Instituts für Immunologie an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden.

## Mensch und Computer

Computer und andere digitale und mobile Geräte gehören inzwischen zu unserem Alltag. Deshalb wird die Entwicklung und Gestaltung benutzerfreundlicher Schnittstellen, welche die Kommunikation zwischen Mensch und Computer unterstützen und vereinfachen, immer bedeutender. Interaktion verbindet nicht nur Menschen mit Technik, es verbindet sie auch weltweit untereinander.

Dem Thema Interaktion mit Informationstechnologien widmet sich auch die »Mensch und Computer 2018«-Konferenz vom 2. bis 5. September 2018 in Dresden. Ausgerichtet wird sie von den Professuren für Multimedia-Technologie sowie für Mensch-Computer Interaktion der Fakultät Informatik. Unter dem Motto »Interaktion • Verbindet • Alle« verbindet die Konferenz Wissenschaft und Praxis. Das Programm besteht nicht nur aus Fachvorträgen, Workshops und Tutorien, sondern bietet den Teilnehmern auch innerhalb von Ausstellungen und Demonstrationen vielfältige Gelegenheiten, um den aktuellen Stand der Forschung zu präsentieren sowie mit Gleichgesinnten aus Forschung und Praxis zu diskutieren.

Mit mehr als 700 Teilnehmern in den vergangenen Jahren ist die »Mensch und Computer« eine der größten MCI-Konferenzen in Europa und zieht damit alljährlich Teilnehmer aus Wissenschaft und Industrie an. Die »Mensch und Computer 2018« findet im Internationalen Congress Center Dresden statt, die Workshops am 2. September in der TUD-Fakultät Informatik.

Silvia Kapplusch

»Weitere Informationen zur Konferenz finden sich unter <http://muc2018.mensch-und-computer.de>.

## Sonderpreis Robotik bei »Jugend forscht« errungen

Vincent Voigtländer lernt an der MANOS und wurde durch TUD-Wissenschaftler betreut

Carsten Knoll

Vincent Voigtländer ist Abiturient des Dresdner Martin-Anderson-Nexö-Gymnasiums, mit welchem die TUD traditionell eng kooperiert, beispielsweise im Rahmen des wissenschaftlichen Schülerpraktikums in den Klassenstufen 7 und 8. In der Sekundarstufe II steht eine »Besondere Lernleistung« (BeLL) an, die Vincent Voigtländer am Institut für Regelungs- und Steuerungstheorie der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik anfertigte.

Basierend auf einem Vorschlag von Prof. Klaus Röbenack entwickelte er mithilfe sogenannter Allseitenräder (»Omniwheels«) einen Roboter, der alle drei Freiheitsgrade in der Ebene vollständig ausnutzen kann. Durch geeignete Drehzahlvorgabe an jedem der drei im 120°-Winkel angeordneten Räder kann der Roboter sich in eine beliebige Richtung bewegen und gleichzeitig beliebig um die eigene Achse drehen. Neben der modellbasierten Vorsteuerung

werden in verschiedenen Regelkreisen die Orientierung und die Winkelgeschwindigkeit der Plattform erfasst und durch entsprechende Korrektur der Stellsignale die Modellunbestimmtheiten (z. B. durch unterschiedliche Untergründe) kompensiert.

Zu möglichen Anwendungen sagt der frisch gebackene Abiturient: »Denkbar wäre ein Einsatz im Logistik-Bereich, da der Ansatz gegenüber klassischen Gabelstaplern mit Achslenkung keinen Platz und keine Zeit zum Rangieren benötigt.«

Während die Durchführung der BeLL an der Spezialschule für Mathe und Naturwissenschaften gewissermaßen die Pflicht ist, war die Teilnahme am Wettbewerb »Jugend forscht« die Kür - und die verlief überaus erfolgreich.

Nach Siegen auf Regional- und Landesebene war auch die Teilnahme am Bundeswettbewerb vom 24. bis 27. Mai 2018 in Darmstadt von Erfolg gekrönt. Die Jury verlieh für die von Voigtländer entwickelte Kombination aus Arduino-



Vincent Voigtländer mit seinem Roboter.

Foto: Jugend forscht

Mikrocontroller mit selbst entwickelter Elektronik den Sonderpreis Robotik. Der Preis ist vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gesponsert und mit 1000 Euro dotiert. Seitens des Instituts für Regelungs- und Steuerungstheorie wurde Vincent Voigtländer durch Carsten Knoll und Christian John betreut.

»Sowohl die Auffassungsgabe als auch der Ehrgeiz, technische Probleme zu lösen, haben mich wirklich positiv beeindruckt, mal ganz abgesehen von der fachlichen Qualität«, äußert sich John.

Zum im Herbst anstehenden Studienbeginn meint der Jufo-Preisträger: »Voraussichtlich wird es Mechatronik an der TUD werden.«

## Die Zukunftslabore sind Geschichte

Sechs Veranstaltungen mit ungeschminkter Bestandsaufnahme des Status quo der TUD

Am 31. Mai 2018 fand das vorerst letzte Zukunftslabor statt. Unter dem Titel »Werdegang oder Weggang?« fragte es nach den Kriterien guter Personalentwicklung. In insgesamt sechs Veranstaltungen dieser Art zwischen Januar und Mai 2018 wurden zentrale Fragestellungen auf dem Weg zu einer Vision für das TUD-Jubiläumsjahr 2028 sowie

für den Antrag in der Förderlinie Exzellenzuniversität des Bundes und der Länder diskutiert.

Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen zeigte sich in seiner Abschlussrede begeistert davon, wie die Zukunftslabore angenommen wurden und welchen »Fahrwind« diese Veranstaltungsreihe erzeugt habe. Die zahlreichen Diskus-

sionen seien mit dem Ziel einer offenen, geradeste »ungeschminkten« Bestandsaufnahme des Status quo geführt worden. Es habe sich bei den jeweils rund 100 Teilnehmern eine breite Bereitschaft gezeigt, die TUD aktiv mitzugestalten und voranzubringen.

Aus den Protokollen der Zukunftslabore werden nun Dokumentationen

erstellt, die für alle TUD-Angehörigen online zugänglich gemacht werden. Die Dokumentationen bilden die Basis für Diskussionen in Gremien und Arbeitsgruppen, für die Ableitung von Handlungsempfehlungen sowie für die Erstellung von Konzepten einschließlich der TUD-Planung bis 2028 und des neuen Exzellenzuniversitätsantrags.

## Erstbezug ab 01.10.2018 Studentenappartements



[www.dresdden.de](http://www.dresdden.de)

In direkter Nachbarschaft zum Campus der Technischen Universität Dresden entsteht ein modernes Appartementhaus mit WG-gerechten 2-Zimmer-Wohnungen mit Einbauküche und Balkon.

Johannes & Partner Immobilien  
E-Mail: [info@dresdden.de](mailto:info@dresdden.de)  
Telefon: 0351 31 44 170  
[www.dresdden.de](http://www.dresdden.de)

# Eine Künstlerin der Schrift

Vor 100 Jahren wurde Annemarie Willers geboren. Von ihr finden sich viele Spuren auf dem TUD-Campus – und doch ist sie fast vergessen

Steffi Eckold

»Schriftgestalterin« – in Zeiten, in denen selbst die Handschrift immer seltener praktiziert wird, mutet der Bereich der Schriftgestaltung fast schon antik an. Zwanzig Jahre prägte Annemarie Willers die Architekturausbildung an der TH/TUD als Lehrkraft für Schriftgestaltung. Am 23. Juni 2018 wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Spuren von Annemarie Willers finden sich auf dem Campus viele, ihr Name ist jedoch völlig in Vergessenheit geraten. Annemarie Agnes Lina Willers kam am 23. Juni 1918 als zweites Kind des Mathematikers Friedrich Adolf Willers und seiner Frau Johanna Marie Else in Charlottenburg zur Welt. Nach dem frühen Tod ihres Bruders wuchs Willers als Einzelkind auf, ihre Schulzeit beendete sie in Freiberg, hatte ihr Vater doch 1928 einen Ruf an die Bergakademie Freiberg als ordentlicher Professor für Mathematik und Darstellende Geometrie angenommen. Annemarie Willers war in der Schule nur »gut begabt«, doch entwickelte sich schon Anfang der 1930er-Jahre ihr künstlerisches Talent. Nach Ende der Schulzeit lernte sie von 1937 bis 1940 an der Abteilung für wissenschaftliches Zeichnen und Malen der Dresdner Kunstschule und bestand die Abschlussprüfung zur wissenschaftlichen Zeichnerin mit dem Prädikat »Sehr gut«. Während des Krieges studierte sie 1942 ein Semester an der Abteilung für Gebrauchsgrafik der Meisterschule für das deutsche Handwerk Dresden. Ihr Zeugnis attestierte

ihr, dass sie »in ihrer künstlerischen Entwicklung wie in der handwerklich-technischen dauernd Fortschritte zu verzeichnen (hatte) und im Hinblick auf die zur Verfügung stehende kurze Zeit eines Semesters sehr beachtliche Studienresultate erzielt« habe. Sie nahm unter anderem bei Fritz Haberkorn Abendunterricht in Schrift. »Für Fleiß und gute Fortschritte« als Schülerin der Abteilung Schrift erhielt sie von der Meisterschule für das deutsche Handwerk 1944 eine Belobigung. Erhaltene Skizzenbücher aus den 1940er-Jahren zeigen Schreibübungen, die seitenweise Auseinandersetzung mit Rundgotik und Fraktur, dem Zeilenhalten und der Gleichmäßigkeit der Ausführung. Übung und Geduld führen zur Fertigkeit im kunstvollen Schreiben, fasste Willers in ihrem 1958 erschienenen Buch »Die Kunst des Schreibens« zusammen und rekapitulierte zweifelsohne auch ihre eigenen Erfahrungen mit Tinte, Tusche und Feder.

Das Leben als Gebrauchsgrafikerin kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs war bescheiden. Willers, die zeitlebens unverheiratet blieb, wohnte bei ihren Eltern in einfachen Verhältnissen. Im Haus auf der Kauschaer Straße 6, das die Familie Willers 1950 bezog, stand ihr nach Angaben ihres Vaters zunächst nur ein Zimmer als Arbeits-, Wohn- und Schlafräum zur Verfügung. Im Oktober 1946 kam »Fräulein Willers« als Lehrbeauftragte für Schriftgestaltung an die Technische Hochschule Dresden. Bis 1964 unterrichtete sie angehende Architekten und zukünftige Gewerbelehrer



Annemarie Willers im Jahr 1965.

Foto und Abbildung (unten): Universitätsarchiv der TU Dresden

In ihren Werken »Schriftgestaltung« (1954) und »Die Kunst des Schreibens« (1958) hatte sie sich auch außerhalb des Lehrbetriebes mit der Bedeutung des kunstvollen Schreibens auseinandergesetzt. »Die Alphabete, die der Schriftkünstler schafft, sollen den vielen anderen Berufen, die Schriften verwenden (z.B. Dekorationsmaler, Bildhauer, Architekten, Graveure usw.), als gute Vorbilder dienen«, formulierte sie nicht zuletzt auch den Anspruch an ihre eigene Arbeit. Neben den historischen Vorbildern der Schrift bringe der Schreiber immer auch einen Teil seiner Persönlichkeit in der gestalteten Schrift zum Ausdruck, so Willers. Sie hat so Spuren auf dem Campus der TU Dresden hinterlassen, die in ihrer Selbstverständlichkeit kaum Aufsehen erregen. Entwürfe für die Gebäudeinschriften am Willers-Bau, Kutzbach-Bau, Drude-Bau, Beyer-Bau und zahlreichen anderen Gebäuden stammen von ihr und wurden umgesetzt. Auch der Entwurf für die kunstvolle Gedenkschrift am Schumann-Bau, die die Umwidmung und Benennung des Baus in den 1960er-Jahren thematisiert, stammt von ihr. Künstlerisch verweigerte sich Willers bei der Gestaltung der Zifferblätter der astronomischen Uhr, für die ihr Vater Friedrich Adolf Willers in den 1950er-Jahren die Berechnungen vornahm. Diese Willers'sche Zusammenarbeit befand sich ursprünglich am Treffitz-Bau, musste jedoch 2006 dem Anbau des Hochleistungsrechners weichen. Es war nur folgerichtig, sie am Willers-Bau anzubringen.

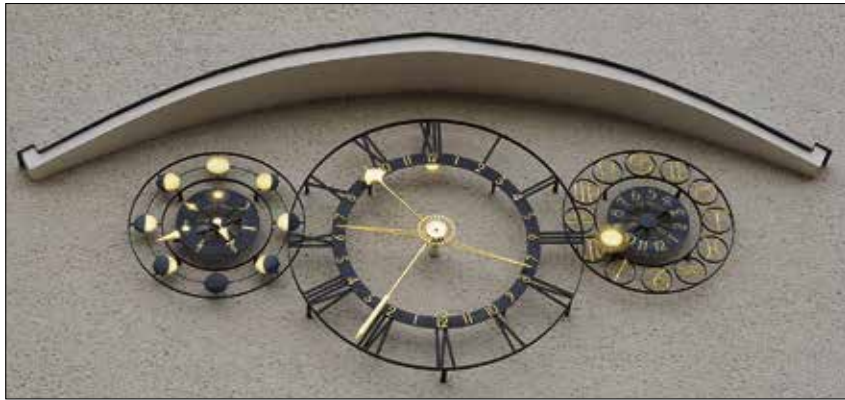
Über die TU Dresden hinaus war Willers auch in anderen Bereichen tätig. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs schuf sie Gefallenendenkbücher, die sich unter anderem in Leubnitz-Neuostra und Gnadstein erhalten haben. Ehren- und Grundsteinlegungsurkunden tragen ihre Kunst-Hand-Schrift; im volkskünstlerischen Bereich sind gestickte Schriftteppiche angesiedelt, die unter anderem kirchliche Inschriften trugen. Privat fertigte Willers handschriftlich gestaltete Bücher an, widmete sich einem Kochbuch nach Simmels »Es muß nicht immer Kaviar sein« und brachte Helene von Nostitz' »Festliches Dresden« in prunk-

voller Schrift zu Papier. Teile ihrer Zusammenstellung von Siegeln alter Dörfer fand in den 1960er-Jahren in illustrierender Form Aufnahme in die Zeitung »Union«. Ab den 1960er-Jahren wurde es still um Annemarie Willers, sie erkrankte an Demenz und verstarb am 18. Oktober 1988 im Alter von 70 Jahren in Dresden. Beigesetzt wurde ihre Urne im Grab ihrer Eltern in Leubnitz-Neuostra – einen Grabstein gibt es für sie nicht.

Zahlreiche Schriftzeichnungen, kunstvoll angeordnete Alphabete unterschiedlichster Art, kolorierte Grundrisse und

auch Buchentwürfe – vieles dabei unsigniert und undatiert – finden sich in Annemarie Willers Nachlass. Dieser wurde im September 2017 an das Universitätsarchiv der TU Dresden übergeben. Leben und Werk der vergessenen Schriftkünstlerin lohnen, wiederentdeckt zu werden.

»Der Nachlass von Annemarie Willers befindet sich im Universitätsarchiv und teilweise bereits erschlossen unter <https://tu-dresden.de/ua/archiv-bestaende/nachlaesse-der-tu-dresden/index>.



Die astronomische Uhr am Willers-Bau mit der Schriftgestaltung von Annemarie Willers.

Foto: UJ/Eckold

## Kalenderblatt

Vor 170 Jahren, am 12. Juni 1848, trafen sich Vertreter von fast allen deutschen Hochschulen zum Zweiten Wartburgfest. Als wichtigstes Thema diskutierten die Teilnehmer Vorschläge für die zukünftige Verfassung der deutschen Universitäten. Die meisten Teilnehmer gehörten zu Studentenverbindungen unterschiedlicher politischer Richtung. Der Dresdner Historiker Paul Ssymank (1874–1942), wichtigster Forscher zur deutschen Studentengeschichte, teilte die Teilnehmer des Wartburgfestes in zwei Flügel ein: den konservativen Teil mit 400 bis 500 Angehörigen der alten Corps Wingolf und teutonischen Burschenschaften. Der linke Mehrheitsflügel mit 600 bis 700 Angehörigen bestand aus Burschenschaften und Corps, die dem Progress – einer liberalen Reformbewegung und der Finkenschaft angehörten, und den österreichischen sowie süddeutschen Studenten.

Die Versammlung und ein separat gebildetes Studentenparlament erarbeiteten ein Reformkonzept für die deutschen Universitäten und Vorschläge zur Bildung einer »Allgemeinen deutschen Studentenschaft«. Im Wunsch nach akademischer Freiheit und vor dem Hintergrund der Romantik forderten die Studenten die Überführung der Universitäten in Nationaleigentum. Unter gesamtstaatlicher Finanzierungsverantwortung sollte dennoch eine akademische Selbstverwaltung verwirklicht werden. Die Forderungen wurden der Frankfurter Nationalversammlung als Petition vorgelegt.

Im Verlaufe des Jahres 1848 versammelten sich auch die Professoren, um dringend notwendige Reformvorschläge für die Universitäten zu erarbeiten. Aber durch die sich schnell wandelnden politischen Umstände der Jahre 1848/49 mussten die Bemühungen zurückgestellt werden. J. S./Wikipedia

in Schriftgestaltung, Kunstschrift und dekorativem Gestalten und prägte damit mehrere Studentengenerationen nachhaltig. Eine enge Bindung hatte sie zu dieser Zeit zu Helmut Trauzettel, der an der TH Dresden die Professur für Elementare Gestaltung innehatte. Ihre »geübte Hand und ihr sicheres Einfühlungsvermögen« (H. Trauzettel) nutzte die Architekturabteilung schon bald und übertrug ihr Beschriftungsaufträge für Architekturwettbewerbe. Annemarie Willers selbst befasste sich immer öfter intensiv mit dem Zusammenspiel von Gebäude und Schrift. Lässt sich der Wandel der Architekturstile auch im Wandel der Leitschriften der Zeit wiederfinden? Die Geometrie der griechischen Tempel und der griechischen Kapitale, das Rund der Pfalzkapelle in Aachen gegenüber der weichrunden Halbunziale, Verspieltheit des Stuttgarter Lusthauses und der Fraktur – die Gegenüberstellung von Grundriss und Schrift fasste Willers schließlich 1966 in der »Kleinen Stilbibel in Schrift- und Grundrißbildern« zusammen. Helmut Trauzettel verfasste das Vorwort. Zu dem Zeitpunkt hatte Annemarie Willers nach 18 Jahren bereits ihre Arbeitsstelle an der TU Dresden aufgegeben.

## La Migration des murs – Die Wanderung der Mauern

Lesung französischsprachiger Lyrik aus Haiti und Québec mit den Autoren James Noël und Hector Ruiz

James Noël und Hector Ruiz zählen zu den derzeit wichtigsten Stimmen französischsprachiger Lyrik. Was sie verbindet, ist ihr Verständnis von Lyrik als Medium, das eine Welt in Bewegung reflektiert. Beider Schreiben zeichnet sich durch Beobachtungen zu Verlusten und der Suche nach neuen Sicherheiten in der Gegenwart aus. Dabei erweist sich die Lyrik als Modus des Denkens und des Schreibens, der gleichermaßen der Mo-

bilität der Autoren zwischen den Welten und Kulturen gerecht wird. Ihre Texte sind poetisch und politisch hochaktuell.

James Noël, geboren 1978 in Haiti, versteht sich als weltreisender Dichter. Er hat zahlreiche Lyrikbände und Beiträge in Anthologien publiziert und gibt die Zeitschrift IntranQu'illités heraus. Er wurde mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem renommierten Stipendium der Villa Médicis.

Hector Ruiz, geboren 1976 in Guatemala, lebt und arbeitet in Québec. Der Autor von drei Lyrikbänden und einem Band zur Theorie lyrischen Schreibens unterrichtet französische Literatur am Collège Montmorency. Er ist Präsident der Maison de la poésie de Montréal und Mitglied von La Traversée – Atelier québécois de géopoétique.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation des TUD-Instituts für Romanis-

tik, des Literaturhauses Villa Augustin Dresden, des Institut Français de Saxe sowie der Association internationale des études québécoises (AIEQ).

Torsten König

»Lesung und Diskussion in Französisch und Deutsch am 20. Juni 2018, 19 Uhr, im Literaturhaus Villa Augustin, Antonstraße 1, 01097 Dresden. Der Eintritt ist frei.



Schriftentwurf von Annemarie Willers zum Buch »Das alte Dresden« von Erich Haenel und Eugen Kaltschmidt (um 1940). Die Zeichnung fertigte Arno Kabisch an.

## Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Jiaying Wang und Dongyu Gao, beide Studenten im Diplomstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik, wurden von Januar bis Mai 2018 von der GFF mit Stipendien unterstützt. Das gab ihnen die Möglichkeit, sich ganz auf ihren Abschluss und die Anfertigung der Diplomarbeit zu konzentrieren.

Anna Maria Werbe, Studentin der Humanmedizin an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, wurde von Februar bis Mai 2018 von der GFF mit einem Promotionsstipendium gefördert. In einem Kooperationsprojekt des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen, des Forschungszentrums für Regenerative Therapien Dresden und des Dresdner Instituts für Musikmedizin untersucht sie die Auswirkungen von langjährigem musikalischem Training auf das räumliche Lernen.

Zwanzig Studenten des internationalen Masterstudiengangs »Hydro Science and Engineering« unternahmen am 5. und 6. April 2018 eine Exkursion in die Kalibergbauregion an der Werra. In der Region ist die Firma Kali & Salz der größte Arbeitgeber und damit ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, jedoch bringt der Abbau von Kalisalzen auch vielfältige Umweltprobleme mit sich. Die Studenten hatten die Möglichkeit, die Perspektiven verschiedener Interessengruppen sowie mögliche fallbezogene Lösungsoptionen zu studieren und nachzuvollziehen. Die Exkursion wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt.

Robert Herber, Promotionsstudent an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, besuchte vom 29. April bis 3. Mai 2018 die jährliche Konferenz der »Association for Research in Vision and Ophthalmology« in Honolulu (Hawaii, USA). Er wurde durch die GFF mit einem Zuschuss zur Teilnahmegebühr gefördert. Auf dem Kongress präsentierte er die Ergebnisse seiner Studie »Establishing the link between wavefront derived corneal stiffness and ex vivo derived corneal elastic modulus: A prospective study with air-puff applanation of porcine eyes«.

Maxi Binder, Promotionsstudentin am Institut für Forstbotanik, wurde von Januar bis Mai 2018 durch die GFF mit einem Überbrückungsstipendium in der Abschlussphase ihrer Promotion gefördert. Sie bearbeitet das Projekt »Ableitung eines waldbaulichen Handlungsrahmens zu Förderungs- und Erhaltungsmaßnahmen für Gemeine Eibe (Taxus baccata L.) und Stechpalme (Ilex aquifolium L.) aus Untersuchungen der hydraulischen Eigenschaften beider Arten«. Im Förderzeitraum konnte sie holzanatomische Daten aufnehmen und wissenschaftlich auswerten.

Die Auswahlmannschaft im Damen-Volleyball der TU Dresden nahm vom 23. bis 27. April 2018 am »Tournoi des 5 ballons« in Cergy bei Paris (Frankreich) teil und wurde dabei von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt. Neben einem 2. Platz, der Auszeichnung von Spielerin Sandra Monden als »Most Valuable Player« und einer Sonderauszeichnung für Trainer Martin Watzula erhielt die Mannschaft zusätzlich den Fair Play Award. Das von den Studenten der ESSEC Business School organisierte Turnier ermöglichte es den sieben Spielerinnen und zwei Trainern, internationale Erfahrungen zu sammeln und sich mit Volleyballmannschaften aus ganz Europa zu messen.

Nguyen Khanh studierte Mechatronik an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. In der Phase seiner Diplomarbeit erhielt er von April bis Juli 2016 von der GFF eine Stipendienförderung. Die finanzielle Unterstützung half ihm, eine schwierige Phase zu überbrücken und sein Studium abzuschließen.

Linh Vu Phuong studierte im Masterstudiengang Anglistik und Amerikanistik an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Im August 2015 reiste sie zum Auslandsstudium an die Ohio State University in Columbus (USA), wo sie auch als Graduate Associate arbeitete. Die GFF förderte sie mit einem Reisekostenzuschuss.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

# Attraktiver Querschnitt durch die Sammlungen der TUD

Die Ständige Ausstellung der Kustodie bezieht einen neuen Raum am Zelleschen Weg

Beate Diederichs

Die Ständige Ausstellung der Kustodie der TU Dresden »Sammlungen und Geschichte« ist seit Ende Mai überarbeitet und in einem neuen Raum zu sehen. Besucher, die die rund 350 Exponate anschauen wollen, sind nun nicht mehr auf Führungen der Kustodie-Mitarbeiter angewiesen, sondern können sich die Ausstellungsstücke durch eine Broschüre und Begleittexte selbst erschließen.

»Die Kustodie ist seit Anfang 2016 neu aufgestellt. Im Rahmen der Neukonzeption war es auch ein dringendes Anliegen, alle Geschäftsbereiche an einem Ort zusammenzuführen. Diese Chance hat sich im letzten Herbst geboten«, sagt Kirsten Vincenz, Leiterin der Kustodie. Zufällig wurden die Räume des ehemaligen Zentrums für Synergieentwicklung im Erdgeschoss des Bürogebäudes Zellescher Weg 17 frei. Dort befinden sich nun die Büros von Kirsten Vincenz, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Gwendolin Kremer und Dr. Jörg Zaun und das Sekretariat, wo Simone Simon tätig ist. Neben den Büros ist die überarbeitete Ständige Ausstellung eingezogen. Das Kunstdepot ist an seinem Ort geblieben, liegt nur wenige Meter entfernt. »Unsere alten Räume hat man der Sammlung Farbenlehre zur Verfügung gestellt, die zur Fakultät für Architektur gehört«, berichtet Jörg Zaun. Am 5. Februar bezogen die Mitarbeiter die neuen Büros. Die Ständige Ausstellung neu zu gestalten dauerte etwas länger: Sie wurde bei einem Festakt mit Grußworten des Kanzlers der TUD und von Kirsten Vincenz am 30. Mai eröffnet. »Wir sind dem Dezernat für Liegenschaften, Technik und Sicherheit sehr dankbar für seine Unterstützung während des Umzugsprozesses«, sagt die Leiterin der Kustodie.

Die Kustodie gibt es seit 1979. Sie hat die Aufsicht über die vierzig technischer- naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität und betreut diese gemeinsam mit den Sammlungsbeauftragten der Fakultäten. Auch um die baugebundene Kunst und den etwa 4000 Werke umfassenden Kunstbesitz der TUD, der an unzähligen Einzelstandorten des Campus zu finden ist, kümmert sich die Kustodie. Unter dem Titel »Aufbruch und Neuanfang« kann



Vitrinen, Schränke, Exponate - die Ständige Ausstellung der Kustodie atmet Geschichte.

Foto: UJ/Geise

man bis Juli in der Altana-Galerie im Görge-Bau einzelne Exponate aus dem Kunstbesitz sehen, die die TUD in den 50er-Jahren kaufte oder in Auftrag gab. Die naturwissenschaftlich-technischen Sammlungen befinden sich dort, wo sie fachmännisch gepflegt und oft auch noch genutzt werden: an den entsprechenden Instituten und Einrichtungen. Doch ein repräsentativer und attraktiver Querschnitt durch die Sammlungen ist als Ständige Ausstellung der Kustodie zu sehen. »Für die neue Präsentation haben wir einige Stücke ausgetauscht und für viele Exponate längere Erläuterungstexte geschrieben oder von unseren Sammlungskollegen schreiben lassen. Darüber können sich Besucher nun viele Ausstellungsstücke selbst erschließen«, erklärt Jörg Zaun. Eine Broschüre gibt zudem einen Überblick über die einzelnen Sammlungen, die in der Ausstellung vertreten sind. »So können Interessenten jetzt ohne Anmeldung vorbeikommen. Wir wünschen uns, dass dieses Angebot gut angenommen wird«, sagt Kirsten Vincenz. Vor der Umgestaltung haben die Kustodie-Mitarbeiter zwischen 20 und 25 Führungen

pro Jahr durchgeführt, schätzt die Leiterin. Es kamen Ehemalige, Gruppen von TU-Mitarbeitern, Schülergruppen und die Azubis der Universität bei ihrem Kennenlernrundgang zu Beginn der Ausbildung. »Wir laden ausdrücklich auch neuberufene Professoren ein. Für sie ist die Ständige Ausstellung auf jeden Fall interessant, weil sie oft an ihren eigenen Professuren Sammlungen haben, die es zu nutzen und zu betreiben gilt«, betont Kirsten Vincenz.

Mehrere Sammlungen der TUD sind über die Grenzen der Uni hinaus bekannt und äußerst wertvoll. Dazu zählen unter anderem das Herbar Dresdenense mit seiner runden halben Million von Blättern mit getrockneten Pflanzen, die astronomisch-geodätische Sammlung und die Farbstoffsammlung. Auch einzelne Exemplare in der Dauerausstellung heben die Mitarbeiter der Kustodie hervor. Kirsten Vincenz zeigt auf eine Vitrine mit einer Erstaussgabe von Hegels »Phänomenologie des Geistes«, die Victor Klemperer 1935 dem Dresdner Professor Walter Blumenfeld schenkte. Auf einer der ersten Seiten ist eine Widmung Klemperers für seinen Freund und Kollegen zu finden

(siehe auch Seite 12). Jörg Zaun weist auf einen anderen Glaskasten mit einem fast 200 Jahre alten Getriebemodell, das der Hochschullehrer Andreas Schubert für seine Studenten bauen ließ. Eine Wechsellitane der Ausstellung ist stets aktuellen Themen gewidmet: Momentan präsentiert sich darin das Projekt »Sprechmaschinen«, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Es ist in einer Kooperation zwischen der Akustisch-Phonetischen Sammlung der TUD und den Staatlichen Kunstsammlungen entstanden. »Die Kommunikation zwischen Mensch und Computer beschäftigt die Wissenschaft gerade sehr. Die Objekte in dieser Vitrine zeigen, wie man schon früher versucht hat, dieses Problem zu lösen«, erklärt Kirsten Vincenz. Die Ständige Ausstellung der Kustodie verspricht also spannende Einblicke in Wissenschaft und Forschung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

»Weitere Informationen zur ständigen Ausstellung der Kustodie: [tu-dresden.de/kustodie/ausstellungen/staendige-ausstellung](http://tu-dresden.de/kustodie/ausstellungen/staendige-ausstellung)

## Faszination Gesang – die Stimme im Spiegel der Wissenschaft

Begeistertes Publikum bei »Sound & Science« in der ausverkauften Hochspannungshalle der TUD

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie es einer einzelnen Sängerin gelingen kann, ein ganzes Orchester zu übertönen? Oder darüber, wodurch sich die einzelnen Stimmgruppen Sopran, Alt, Tenor und Bass physiologisch unterscheiden? Diese und viele andere Fragen beantwortete auf sehr unterhaltsame Weise im Rahmen von »Sound & Science« der Phoniater Prof. Dirk Mürbe, der im März von der Medizinischen Fakultät der TUD an die Berliner Charité wechselte und das Studio für Stimmforschung an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber leitet. Ihm zur Seite stand die Sopranistin Carolina Ullrich, die - von Michael Schütze am Klavier begleitet - mit Liedern und Arien das Thema des Abends »Faszination Gesang« unterstrich. Kammersänger Olaf Bär, der als Professor an der Dresdner Musikhochschule unterrichtet, schilderte fesselnd und eindrucksvoll, wie Sänger ihren ganzen Körper als Instrument nutzen.

Deswegen sei ein Gesangsstudium eine große Herausforderung und verlange professionelles Singen stetige Weiterentwicklung, auch wenn das Studium längst beendet ist. Denn angefangen bei der inneren Haltung über Atmung und physisches Wohlbefinden beeinflussen zahlreiche Parameter Intensität und Klang der Stimme.

Durch das abwechslungsreiche Zusammenwirken von Musik und Vortrag boten die vier Protagonisten dem Publikum einen Abend, der in wunderbarer Weise Musik und Wissenschaft verbunden hat.

»Sound & Science« findet seit 2014 in Kooperation der TUD mit den Dresdner Musikfestspielen statt. Die diesjährige Veranstaltung war in der Kulisse der ausverkauften Hochspannungshalle ein weiteres Highlight dieser Reihe und feuert schon heute die Vorfreude auf die Fortsetzung im kommenden Jahr an. Das Publikum war jedenfalls begeistert.

Kim-Astrid Magister



Carolina Ullrich, am Klavier begleitet von Michael Schütze (l.), Prof. Dirk Mürbe (z.v.r.) und Kammersänger Olaf Bär (r.) verzauberten das Publikum. Foto: Oliver Killig

## Umstieg auf digitale Technik misslang

Lingnerpodium zur Geschichte der Dresdner Fotoindustrie

Ein gutes Jahrhundert lang war Dresden das Zentrum der Fotoindustrie. Viele bedeutende Entwicklungen sind mit dem Namen der Stadt verbunden. 1860 gab es das erste Unternehmen. Insgesamt wurde in Dresden an 150 Standorten Kameras, Zubehör und Fotochemie produziert beziehungsweise geforscht. Der VEB Pentacon wurde zum wichtigsten

Kamerahersteller. Doch das ist Geschichte: Nach der politischen Wende war die Konkurrenz zu groß und der Umstieg auf die digitale Technik ist nicht gelungen. Aber es ist in der Stadt auch Neues entstanden. Die 1991 gegründete Dresdner Firma InfraTec GmbH Infrarotsensorik und Messtechnik fertigt beispielsweise Wärmebildkameras. An der TU Dresden

wird zur Optoelektronik geforscht. Was verbirgt sich dahinter? Wo liegen die Anwendungen?

Im Lingnerpodium sollen Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Branche diskutiert werden. Beteiligt sind im Podium Roland Schwarz (Direktor Technische Sammlungen Dresden), Dr. Hartmut Fröh, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Institut für angewandte Photophysik, und Jens Vogt, Leiter Internationaler Vertrieb des Geschäftsbereiches Infrarotmesstechnik der InfraTec GmbH. Es moderiert die Journalistin Bettina Klemm.

Dieter Bärwolff

»Lingnerpodium am 20. Juni, 19 Uhr, im Kinosaal des Lingnerschlösses

# Der Hidschab war ihr ständiger Begleiter

Nina Niese studiert Verfahrens- und Faserwerkstofftechnik an der TUD und absolvierte ein Praxissemester im Iran

Nina Niese

Ich studiere Verfahrens- und Naturstofftechnik an der TUD und habe mich in der Holz- und Faserwerkstofftechnik (HFT) spezialisiert. Auf der Suche nach einem Platz für mein Praxissemester erfuhr ich von einer neuen Kooperation zwischen der HFT-Professur und dem iranischen Pendant an der Universität Tehran. Dabei geht es um die Entwicklung von Ölbindern aus lokal verfügbaren Reststoffen der Landwirtschaft, die später zur Havariebekämpfung im Persischen Golf oder auf dem Kaspischen Meer eingesetzt werden sollen. Die Technologie wurde bereits für deutsche Küstengewässer entwickelt und getestet und soll in den Iran transferiert werden. Meine Aufgabe war es, die Tauglichkeit der im Iran verfügbaren Materialien wie z.B. Bagasse, Reis- oder Getreidestroh für die Herstellung der Ölbinders zu untersuchen. Interessanterweise gibt es im Iran tatsächlich kleine Werke, die z.B. Bagasse und Pistazien- oder Palmholz zu Span- und Faserplatten verarbeiten.

Beim Anblick der Reisenden bei der Gepäckabgabe am Berliner Flughafen hätte man noch nicht vermutet, dass dieser Flug direkt in den Iran geht. Erst mit dem Beginn des Landeanfluges auf Tehran begann ein Kramen und Umziehen der Frauen an Bord. Das war auch für mich das Zeichen, mir einen Schal überzuwerfen. Außer Haus war der Hidschab ab da mein ständiger Begleiter. Für die Zeit meines Aufenthaltes wohnte ich im Studentinnenwohnheim auf dem Außencampus in Karaj zirka eine Autostunde westlich von Tehran. Im Wohnheim war es nicht schwer, mit meinen Mitbewohnerinnen in Kontakt zu kommen. Schnell hatte ich Einladungen zum Tee, Angebote für Unternehmungen und An-

sprechpartner für jegliche Art von Problemen. Da ich zunächst keinerlei Sprachkenntnisse in Farsi besaß, war diese Unterstützung besonders zu Beginn sehr hilfreich. Oft überraschten mich meine Gesprächspartner aber auch mit sehr guten Sprachkenntnissen in Englisch und manchmal sogar auf Deutsch. Aber selbst Menschen ohne Fremdsprachkenntnisse waren sehr hilfsbereit und aufgeschlossen.

Da ich auf dem Campus gewohnt habe, brauchte ich gerade mal zwei Minuten zu Fuß bis zum Institut. Die meisten Arbeiten hatte ich im Technikum zu erledigen, dort war meistens ab halb neun jemand da. Meine Arbeitsabläufe habe ich selbstständig eingeteilt und organisiert, daher war ich früh meist nochmal im Büro, um zu sortieren, was ich alles machen wollte. Mit meinen im Labormaßstab gefertigten Proben konnte ich die Tauglichkeit der infrage kommenden Materialien nachweisen.

Der Unicampus in Karaj gehört zur Agrar- und Forstfakultät und so kamen viele meiner Mitbewohnerinnen aus ländlichen Regionen und kleinen Städten des Landes. Ab und zu bin ich der Einladung gefolgt, ein Wochenende bei ihren Familien zu verbringen. Ich wurde jedes Mal sehr herzlich aufgenommen. Sie haben mir aus ihrem Alltag erzählt, über Traditionen und Gepflogenheiten in der Familie und allgemein das Leben im Iran. Oft waren in den Wohnungen fast überall Teppiche auf dem Fußboden und es gab großzügige Sitzmöglichkeiten auf Sesseln und Sofas. In manchen Wohnungen gab es einen Esstisch, in anderen wurde einfach auf dem Boden gegessen. Dazu wurde eine große Tischdecke ausgebreitet und alle setzten sich drumherum.

Das Land ist ebenso vielschichtig und abwechslungsreich wie seine Bevölkerung. Klischee trifft auf Überraschung,



Nina Niese (l.) forscht gemeinsam mit Javane Oktaee (sie arbeitet ebenfalls an der TUD-Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik und ist dort Doktorandin) im Technikum in Karaj. Foto: Holger Unbehan

Moderne auf Tradition, öffentliches Leben auf das Leben hinter den Türen und Fenstern. Es gibt Gesetze, Regeln und das Umgehen der Regeln und Gesetze.

An manchen Orten ist dieses Umgehen der Regeln sogar mittlerweile geduldet. Besonders im Norden von Tehran gibt es viele moderne Shisha-Bars, wo sich jun-

ge Leute treffen und zu moderner Musik den Abend genießen. Es war mir eine Freude, dieses sehr widersprüchliche Land kennenzulernen.

## Ganz dicht an den Sportlern dran

Maschinenbaustudent Peter Miersch ist Kampfrichter bei den Leichtathleten

Claudia Trache

Leichtathletik zählt zu den olympischen Kernsportarten und ist auch im Kursangebot des Universitätssportzentrums der TU Dresden zu finden. Mit Jonas Wagner (4. Semester, Physik) und Bastian Rudolph (6. Semester, Wirtschaftsingenieurwesen) studieren aktuell zwei Hochspringer des DSC 1898 an der TU Dresden, die mit Bestleistungen von 2,15 Meter bzw. 2,20 Meter zur erweiterten deutschen Spitze gehören.

Man muss in dieser Sportart allerdings nicht selbst aktiv sein, um dennoch ganz dicht dran zu sein. Das zeigt Peter Miersch, Maschinenbau-Student der TU Dresden im 6. Semester. Er gehört seit 2010 zu den ehrenamtlich tätigen Kampfrichtern, die erst dafür sorgen, dass Athleten wie Jonas Wagner und Bastian Rudolph Wettkämpfe bestreiten können und Bestleistungen protokolliert bekommen. »Im Rahmen der Jugendweihe-Vorbereitungen wurde damals eine Kampfrichterausbildung angeboten. Das hat mich interessiert«, erzählt Peter Miersch, der seit einigen Jahren sportlich im Judo aktiv ist. Inzwischen ist er nicht einfach nur Kampfrichter, sondern hat sich zum Obmann weiterqualifiziert, sodass er an der jeweiligen Wettkampfstätte ein kleines Team an Kampfrichtern leitet und für einen störungsfreien Ablauf sorgt. »Es ist spannend, den Sport aus der Nähe zu sehen. Die technischen Abläufe beim Hochsprung oder Weitsprung sind besonders interessant. Im Laufe der Zeit kennt man den einen oder anderen Sportler und kann seine Leistungsentwicklung hautnah verfolgen«, so der 21-Jährige.

Beim diesjährigen DSC-Jugendmeeting war er als Kampfrichter dabei, als Jonas Wagner im dritten Versuch 2,15 Meter übersprang und damit nicht nur eine neue persönliche Bestleistung erreichte, sondern seinen Trainingspartner Bastian Rudolph mit übersprungenen 2,10 Meter auf Rang zwei verwies. Solche Erlebnisse begeistern Peter Miersch. Er ist nicht nur viel an der fri-



Peter Miersch hat im Jahr sechs bis acht Einsätze als Kampfrichter. Foto: Claudia Trache

schon Luft, sondern wichtiger Bestandteil eines Wettkampfes. Für ihn steht der ideelle Wert im Vordergrund, wenn er sich entscheidet, pro Jahr etwa sechs bis acht Wettkämpfe als Kampfrichter zu bestreiten. Dann steht er im Zweifelsfall auch bei Wind und Wetter oder bei großer Hitze auf dem Sportplatz. Das Kampfrichtergeld, das man am Ende eines Tages erhält, ist eine willkommene Zugabe, aber nichts, wobei man richtig verdienen kann.

Er ist vor allem bei Kinder- und Jugendwettkämpfen in Dresden und Sachsen im Einsatz, hat aber auch schon Deutsche Meisterschaften der Erwachsenen als Kampfrichter miterlebt. Möglichkeiten, sich im Kampfrichtertum weiter zu qualifizieren, gibt es verschiedene. Peter Miersch strebt eine Ausbildung zum Starter an. Aber auch Einsätze bei der Zeiten- bzw. Weitenmesstechnik sind denkbar.

Wer Interesse hat, als Kampfrichter Leichtathletikwettkämpfe zu unterstützen, kann sich bis zum 22. Oktober 2018 für den nächsten zweitägigen Grundlehrgang anmelden (27. Oktober und 3. November jeweils von 10 bis 16 Uhr, Funktionsgebäude im Stadion des Friedens in 01705 Freital, Burgker Straße 4). Vermittelt werden unter anderem Regeln, die bei der Durchführung eines Wettkampfes einzuhalten sind, wie das korrekte Führen eines Wettkampfprotokolls, wann ein Versuch gültig oder ungültig zu geben ist oder die Aufgaben eines Bahnrichters.

Ansprechpartner ist Marian Beck, E-Mail: [kampfrichter@leichtathletik-dresden.de](mailto:kampfrichter@leichtathletik-dresden.de) oder Telefon 0351 4017599 (mit AB; zwischen 17 und 20 Uhr). Weitere Informationen unter: [www.leichtathletik-dresden.de/kampfrichter](http://www.leichtathletik-dresden.de/kampfrichter)

## Trainer für die »Bewegte Pause« gesucht

Das Universitäre Gesundheitsmanagement informiert

Seit dem Sommersemester 2018 trainieren einige Arbeitsgruppen im Verwaltungsgebäude auf der Strehlerer Straße und im Dezernat 4 auf der Bergstraße 15 Minuten pro Woche gemeinsam mit Mobilisations-, Kräftigungs- und Dehnungsübungen ihre Schulter-, Rücken- und Nackenmuskulatur. Diese »Bewegte Pause« ist ein Angebot des Universitätssportzentrums und des Gesundheitsdienstes. Sie findet direkt am Arbeitsplatz statt und ist kostenfrei. Ab dem Wintersemester soll das Angebot auf weitere Bereiche der TU Dresden ausgeweitet werden. Hierfür werden Trainer gesucht. Voraussetzungen hierfür sind:

- Erfahrungen als Kursleiter/Trainer, Sport- oder Gymnastiklehrer oder
- Ausbildung/Praxis als Physiotherapeut oder ähnliche gesundheitsorientierte Praxiserfahrungen/Ausbildungen oder
- sportwissenschaftliche Ausbildung/Praxis oder

- diverse Lizenzen im Gesundheitsbereich (z.B. Rückenschulleiter) bzw. diverse Trainerlizenzen
  - Gültiger 1. Hilfe-Schein (kann nachträglich absolviert werden)
- Die Trainer erhalten (unabhängig von bisheriger Qualifizierung) im Vorfeld eine Schulung für ihre Tätigkeit als »Bewegte Pause«-Kursleiter sowie ein Kursleiterhonorar.

Interessenten melden sich bitte bei:  
Sandra Zdzieblik  
Universitätssportzentrum  
der TU Dresden  
Chemnitz Str. 48a  
Tel.: 0351 463-37027  
[sandra.zdzieblik@tu-dresden.de](mailto:sandra.zdzieblik@tu-dresden.de)  
Tabea Schweden

»Alle weiteren Infos zur »Bewegten Pause« stehen unter:  
[https://www.usz.tu-dresden.de/sportarten/aktueller\\_zeitraum/\\_Mitarbeitersport.html](https://www.usz.tu-dresden.de/sportarten/aktueller_zeitraum/_Mitarbeitersport.html).

## Arbeits-Früh-Stück am 29. Juni

Thema: »Flexibles Arbeiten – Fluch oder Segen?«

Flexibles Arbeiten – Fluch oder Segen? Welche Chancen eröffnet flexibles Arbeiten und wo stößt es an seine Grenzen? Wie lassen sich gute Arbeitsbedingungen auch in den Arbeitswelten von morgen gestalten? Diesen und anderen Fragen gehen die Podiumsgäste des »Arbeits-Früh-Stücks« an der TU Dresden am 29. Juni auf den Grund.

Nach dem erfolgreichen Auftakt im Februar in Bonn geht die öffentliche Gesprächsreihe »Arbeits-Früh-Stücke« in die zweite Runde. Das Thema der Veranstaltung im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2018 lautet »Flexibles Arbeiten – Fluch oder Segen?« Die Podiumsgäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft diskutieren auch dieses Mal über virulente Fragen zu den Arbeitswelten der Zukunft. Interessierte Studenten, Mitarbeiter und Bürger sind herzlich eingeladen, sich gemeinsam

mit den Podiumsgästen über zukünftige Entwicklungen auszutauschen. Moderiert wird die Veranstaltung vom Campusradio Dresden.

Bisher bestätigte Podiumsgäste sind: Prof. Wolf-Dieter Lukas (Leiter der Abteilung »Schlüsseltechnologien – Forschung für Innovationen« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung), Prof. Petra Kemter-Hofmann (Professorin für Arbeits- und Organisationspsychologie, TU Dresden) und Prof. Bertolt Meyer (Geschäftsführender Direktor des Instituts für Psychologie, TU Chemnitz). Ein weiterer Podiumsgast ist angefragt. UJ

»Veranstaltung im Wissenschaftsjahr 2018 »Arbeitswelten der Zukunft« am 29. Juni 2018, 9.30 bis 11 Uhr im Festsaal Dülferstraße, [www.wissenschaftsjahr.de/2018](http://www.wissenschaftsjahr.de/2018)



# Der Vater der deutschen Landschaftsarchitektur

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Harald Linke anlässlich seines 90. Geburtstages

Nora Kindermann, Marcus Köhler

Als Doyen der Landschaftsarchitektur und Ingenieurbiologie schrieb Professor Harald Linke zwischen 1968 und 1992 an der TU Dresden Geschichte und prägte Generationen von Absolventen. Anlässlich seines 90. Geburtstags sprach Marcus Köhler, Professor für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gärtenmalpflege am Institut für Landschaftsarchitektur, mit ihm.

*Marcus Köhler: 1929 wurde unser heutiges Institut – damals noch an der Humboldt-Universität zu Berlin – als erstes in Deutschland gegründet. Welche Beziehungen hatten Sie dazu?*

**Prof. Harald Linke:** Es war eher ein Zufall, dass ich dort nach 1945 – das heißt nach meiner willkürlichen aber dreijährigen Inhaftierung als 16-Jähriger – bei bewundernswerten und im besten Sinne interdisziplinär denkenden Professoren wie Pniower, Kurth und Sörensen studieren konnte.

*Trotz dieser Kapazitäten wurde das Institut 1970 nach Dresden verlegt. Warum?*

Es war unter anderem die Folge jahrelanger Notlösungen nach dem Tod des engagierten Pniowers. Da zeitgleich Werner Bauch, der Gartenarchitekt und Professor an der TU Dresden, eine erfolgversprechende und zukunftsweisende Zusammenarbeit

mit der ihm zugeordneten Architekturfakultät praktizierte, erschien seine Ausrichtung als eine zukunftsweisende Alternative.

*Ist dies der Grund, warum an der TU Dresden der heute weltweit gebräuchliche Begriff des »Landschaftsarchitekten« geboren wurde?*

Für Gesamtdeutschland gilt dies sicherlich. Schließlich war es die logische Konsequenz. Relativ schnell wurde die Bezeichnung gesamtdeutsch für den Berufsstand übernommen.

*Sie waren einige Jahre Leiter des Botanischen Gartens?*

Das ist richtig. Als der vorherige Leiter kurz vor der Emeritierung stand, gab es seitens der Stadt Überlegungen, den Garten zu Bauland umzuwandeln. In diesem Zusammenhang fragte mich Rektor Liebscher als einzigen »Grünen«, ob ich den Posten 1976 übernehmen würde. Ich sagte zu, wobei mir die Mitarbeiter – vor allem Rudolf Schröder – große Unterstützung boten.

*Sie haben noch die uneigene Gärtnerbrigade erlebt. Wie beurteilen Sie die heutige Grünpflege auf dem Campus?*

Ich finde es äußerst bedauerlich, wie die Gartenflächen, für die wir in den Baumschulen vor Ort die Gehölze ausgesucht haben, heute immer mehr verwildern und artenärmer werden. Auch dass der »Hausmeisterschnitt« immer



Prof. Harald Linke, der Doyen der Landschaftsarchitektur – auch an der TU Dresden.

Foto: Nora Kindermann

mehr um sich greift, ist eine beklagenswerte Entwicklung. Und es ärgert mich heute noch, dass meine schöne Glyzinie am Hülse-Bau »weggepflegt« worden ist.

*Um so etwas zukünftig zu vermeiden, haben wir jetzt das Campus-Projekt ins Leben gerufen. Hoffen wir also, dass sie wieder gepflanzt wird! Abschließend: Welchen Rat würden Sie unseren Studenten geben?*

Ich würde ihnen raten: Man lernt nie aus und nichts umsonst, denn jeder Lebensstag steckt voller Überraschungen und neuen Aufgaben, deren Lösung Freude bringt.

## Auf dem Campus sichtbarer werden

Stefan Schulz übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit am Uni-Sportzentrum

Stefan Schulz arbeitet seit Februar 2018 am Universitätssportzentrum (USZ) der TU Dresden und ist unter anderem für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. »Mein Ziel ist es, dass das USZ als sportliches Zentrum an unserer Universität noch mehr wahrgenommen wird«, sagt der 38-Jährige.

Für neun Sportarten und Sportartgruppen ist Stefan Schulz am USZ zuständig. Darunter sind echte Schwergeichte wie Leichtathletik und Radsport. Daneben hat der gebürtige Zittauer eine weitere wichtige Aufgabe: die Öffentlichkeitsarbeit. »Momentan übernehme ich die Funktion schrittweise von meiner Kollegin Julia Freitag. Doch viele Fäden laufen bereits bei mir zusammen«, sagt Stefan Schulz. Die Öffentlichkeitsarbeit eines Universitätssportzentrums zu verantworten, ist für ihn nichts Neues: Die letzten drei Jahre hatte er eine ähnliche Funktion an der Universität Leipzig inne wie jetzt an der TUD. »Bei meinem Magisterstudium der Sportwissenschaften, Pädagogik und Betriebswirtschaftslehre belegte ich außerdem im Rahmen der BWL den Schwerpunkt Marketing und Marktforschung. So lernte ich einiges darüber, wie man eine Institution vermarktet, obgleich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zwei völlig unterschiedliche Dinge sind. Es geht zunächst vor allem darum, dass die Institution, in die-



Stefan Schulz ist in seiner Freizeit ambitionierter Klettersportler. Foto: privat

sem Fall das USZ, wirklich wahrgenommen wird.« Daher möchte sich Stefan Schulz primär dafür einsetzen, dass das Universitätssportzentrum an der TUD als Zentrum des universitären Sports sichtbar ist. »Nach meinem Eindruck wissen viele Studenten und Mitarbeiter nicht einmal, dass es uns gibt, geschweige denn, was wir alles anbieten.«

Der ambitionierte Freizeitkletterer und ehemalige Leichtathlet, Tänzer und Kampfsportler setzt gerade die ersten Maßnahmen dazu um. Weitere hat er im Kopf. Er möchte Studenten und Mitarbeiter über Artikel in Uni-Journal und Campus-Zeitung (CAZ) sowie Beiträge im Studi-Newsletter über das Angebot des USZ, sportliche Aktivitäten und Ereignisse an der TUD informieren. »Am besten versuchen wir gleich die Erstsemester bei den Einführungsveranstaltungen mit Info-Material zu erreichen«, spezifi-

ziert er. Daneben pflegt er die Homepage des USZ und die Profilseite bei Facebook und »füttert« sie mit aktuellen Nachrichten. »Zudem ist das Unisportzentrum gerade dabei, eine T-Shirt-Kollektion herauszubringen. Auf den Shirts ist das Uni-Logo zu sehen, kombiniert mit dem USZ-Slogan »Denken braucht Bewegung. So sehen die Betrachter USZ und Uni als Einheit.« Denn Stefan Schulz weiß: Das sogenannte Corporate Design, was bedeutet, dass eine Institution mit bestimmten Merkmalen nach außen geschlossen auftritt, entscheidet mit, wie sie wahrgenommen wird. Also müssen Broschüren, Plakate oder auch die Homepage der Institution mit gleichen Farben, Logos und Layout arbeiten. So erhöht sich der Wiedererkennungswert.

Veranstaltungen zu organisieren, gehört ebenfalls zu Stefan Schulz Aufgaben. Einer der ersten Höhepunkte war das Sommerfest der GFF (Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD e.V.), das das USZ ausrichtet. Bis zur Sportlehrerung im November oder Dezember, dem nächsten Meilenstein, ist noch etwas Zeit. Für den Januar 2019 ist ein weiteres großes Ereignis geplant, das Schulz mitprägen möchte: »Wir werden den Mitternachtsball wiederbeleben, den es bis vor einigen Jahren an der TUD gab. Darauf freue ich mich schon sehr.«

Beate Diederichs



Ist der Doktorhut kreativ genug gestaltet?

Foto: Matthias Schumann

## Sommerfest der Graduiertenakademie

28. Juni: Wissenschaftskommunikation mit Augenzwinkern

Am 28. Juni 2018 feiert die Graduiertenakademie wieder ihr Sommerfest. Es erwartet die Gäste Wissenschaftskommunikation mit einem Augenzwinkern: Postdoktoranden erklären beim traditionellen Dr.-Hut-Wettbewerb nicht nur ihre spannende Forschung, sondern führen diese dem Publikum mit ihren kreativ gestalteten Doktorhüten auch anschaulich vor. Ein Moderatorenduo wird diesmal unterhaltsam durch den Wettbewerb führen, der wieder in Kooperation mit der SLUB stattfindet. Im Anschluss haben die Gäste reichlich Gelegenheit, bei Musik, mit Leckerem vom Grill und kühlen Getränken zu entschei-

den, welches der originellen Meisterwerke den Sieg nach Hause tragen soll.

Die exzellenten Köpfe der TUD sind dann ab 19.30 Uhr gefragt. Die GA lädt zum intellektuellen Armdrücken: Das Wissensquiz – die Nerd-Night – bietet ein geistiges Fitnessstraining, das auch bei sommerlichen Temperaturen erträglich ist und mit viel Spaß zur intellektuellen Horizonterweiterung beiträgt. Anmeldungen für beide Wettbewerbe sind noch bis zum 20. Juni per E-Mail möglich.

Angela Böhm

» Mehr Infos stehen unter: [www.tu-dresden.de/ga](http://www.tu-dresden.de/ga).

## Gut, aber nicht konkret genug

Sachsens neues Zuwanderungs- und Integrationskonzept

Am 30. Mai 2018 stellte das Sächsische Staatsministerium für Gleichstellung und Integration das Zuwanderungs- und Integrationskonzept II des Freistaates Sachsen (ZIK II) im Landtag vor. Das Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM) der TUD hat das Konzept wissenschaftlich analysiert und stellt ihm in seiner jüngsten Veröffentlichung ein grundsätzlich positives Zeugnis aus. Gleichzeitig werden jedoch die wenig konkreten Ansätze zur Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen bemängelt:

ZIK II beruht auf einem bemerkenswert breiten und offenen Verständnis von Integration. Es spricht die gesamte Gesellschaft an und entwickelt neue Handlungsfelder, die an aktuelle Problemlagen in Sachsen angepasst sind. Inhaltlich steht nicht nur die Zuwanderung im Vordergrund, sondern auch

der gesellschaftliche Zusammenhalt. ZIK II verankert Integrationspolitik als Querschnittsaufgabe mit einem hohen politischen Stellenwert und wertet die Integrationspolitik des Freistaates auf. Es erfüllt – auch im bundesweiten Vergleich – die wichtigen Aufgaben eines Landesintegrationskonzeptes. Um das Integrationskonzept zu einem Erfolg zu machen, sollten neben Integrationszielen auch die Maßnahmen zu deren Umsetzung priorisiert, mit klaren Zuständigkeiten und einem Zeitplan versehen werden. Zudem sollten Integrationskonzepte zwischen Land und Kommunen besser abgestimmt werden. F. von Mallinckrodt/UJ

» MIDEM ist ein Projekt der TU Dresden und der Universität Duisburg-Essen, gefördert durch die Stiftung Mercator.

Call for Papers  
12. Dresden Congress Award!  
Bewerbung bis zum 31.08.18.

15.11.18 Award-Verleihung mit  
Pre-Conference "Fit4Congress"  
@BÖRSE DRESDEN.

Dresden.  
Dresden



#DCA18 #DresdenMeetings - [www.dresden.de/convention](http://www.dresden.de/convention)



Foto: Anja Ujmeier (DM) BY





## Jazz und Pop in der St.-Pauli-Ruine

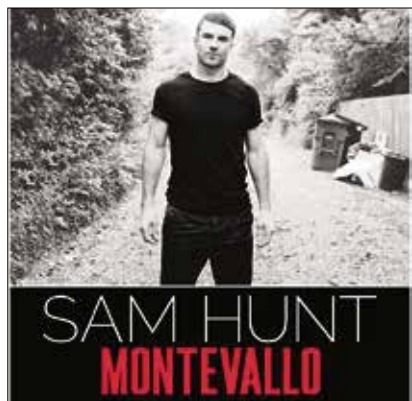
Der Dresdner Jazzchor »Conference of S(w)ing« lädt zu einem ganz besonderen Sommerkonzert am 24. Juni, 19 Uhr, in die St.-Pauli-Ruine Dresden. Mit den Gästen »Chornfeld« aus Leipzig treffen zwei namhafte Vertreter der sächsischen Jazzchorszene aufeinander und bieten einen facettenreichen Abend mit junger Vokalmusik im romantischen Ambiente. Beide Chöre vereint die Freude an moderner mehrstimmiger A-Cappella-Musik: Neben Jazz-Klassikern, bekannten Radio-Pop-Ohrwürmern und groovigen Hip-Hop-Songs erklingen auch spannende Neuvertonungen deutscher Volkslieder. Hannes Föst

»Karten gibt es im VVK für 11 (ermäßigt 7) Euro sowie an der Abendkasse für 12 (8) Euro. Weitere Infos und Karten: [www.conference-of-swing.de](http://www.conference-of-swing.de), [www.chornfeld.de](http://www.chornfeld.de), [www.pauliruine.de](http://www.pauliruine.de)

## Zwei Musiker siegen beim UNI AIR 2018

Als Highlight der Dresdner Studententage fand am 30. Mai der studentische Bandcontest UNI AIR auf der Freifläche hinter dem Hörsaalzentrum der TUD vor rund 3000 Zuschauern statt. Sieger-Band und damit Gewinner des Förderpreises des Studentenwerks Dresden in Höhe von 1500 Euro wurde das Duo Felix Herrmann & Richard Fuhrmann. Ihr Motto »Zwischen den Zeilen liegt die Message. Zwischen den Tönen: die Musik.« überzeugte. Über den 2. Preis und eine Förderung in Höhe von 750 Euro konnten sich die Mitglieder der Band Batz freuen. Der 3. Preis in Höhe von 500 EUR ging an Ruhelos. 13 Bands hatten sich beworben, sieben von ihnen wurden für einen jeweils 20-minütigen Auftritt nominiert. StuwEDD/UJ

## Zugehört



Sam Hunt: »Montevallo« (Universal Music, 2015).

Freiheit, wilder Westen, keine Menschenseele für Meilen, front-porch philosophies, Kleinstädte, Abenteuer und endlose Weiten: Über all dies singt Sam Hunt in seinem Album Montevallo.

Wohl kaum jemand in Deutschland ist mit den Klängen des amerikanischen Countrysängers vertraut. Der 1984 im ländlichen Cedartown, Georgia, geborene Sänger verschiebt mit seiner Musik die Grenzen des klassischen, konventionellen American Countries: R&B, Hip-Hop und Pop-Elemente prägen das Album und geben ihm ein modernes Flair. »Take your time« und »Break up in a small town« sind ein Mix aus gesprochenen und gesungenen Passagen, mit einem Refrain, dem man sich nur schwer entziehen kann. »Single for the summer«, »House Party« und »Leave the night on« sind richtige Gute-Laune-Lieder. Der einzige Titel, der voll und ganz die Bezeichnung »Country« verdient, ist »Raised on it«.

Da fragt man sich natürlich zu Recht, ob das Album noch das Prädikat Countrymusik verdient. Hunt selbst betont jedoch immer wieder, dass sich Country stets weiterentwickelt hätte und deshalb nicht als starres Genre zu sehen sei.

Wenn Sie also das nächste Mal in den endlosen Weiten Nordamerikas unterwegs sind, stellen Sie sicher, dass Sie einmal in »Montevallo« hineinhorchen und etwas von dieser grenzenlosen Freiheit spüren. Julia Michl

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

# Ein Buch erzählt Geschichte

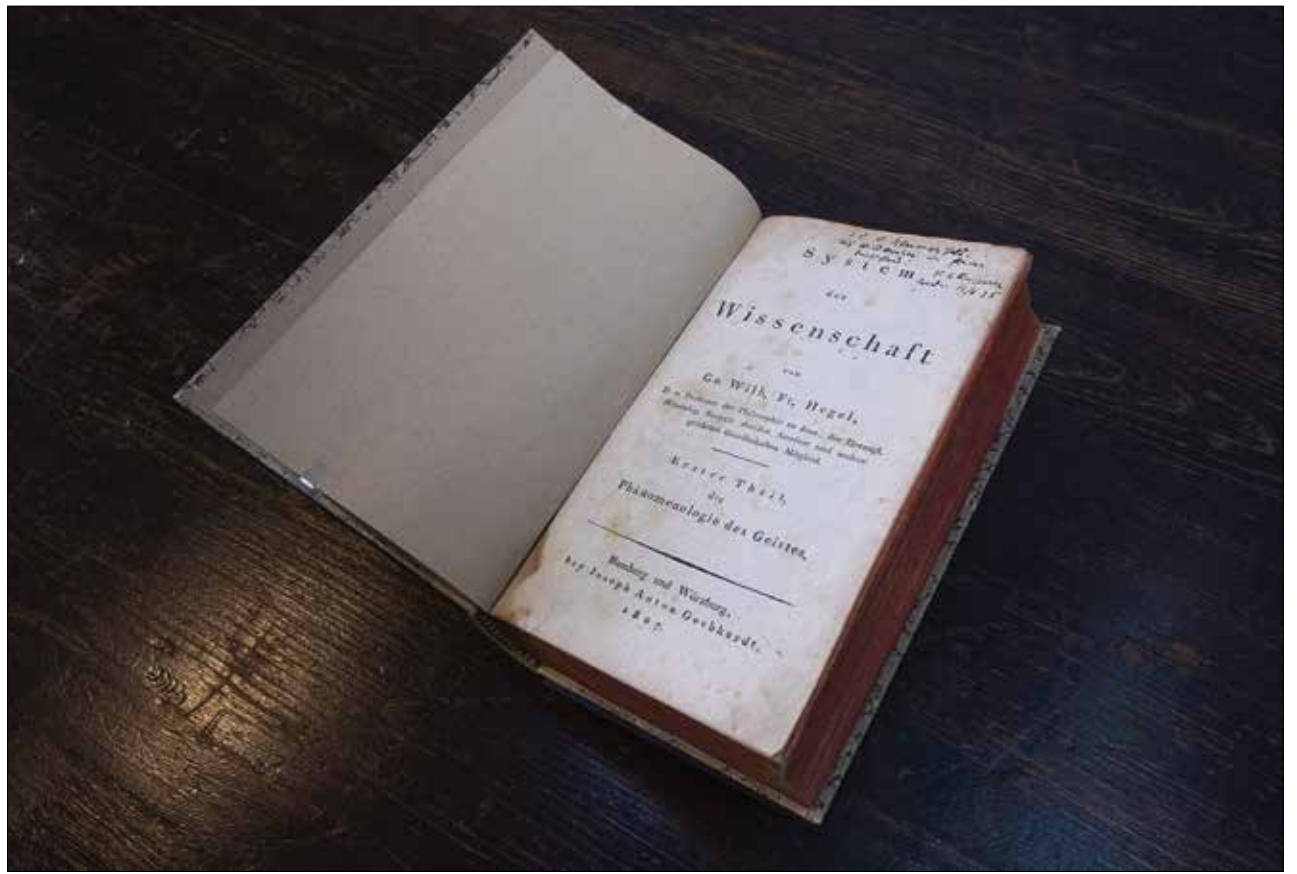
Victor Klemperer schenkte 1937 Walter Blumenfeld zum Abschied ins Exil Hegels »Phänomenologie« – jetzt kehrte sie zurück

Kirsten Vincenz

Bücher haben ihre Schicksale. Viele Menschen, die mit Büchern alltäglich umgehen, ob privat oder beruflich, als Leser und Bücherbesitzer, als Wissenschaftler oder Bibliothekare, kennen diesen Satz, der sich nicht nur auf die Auffassungsgabe des Lesers und damit auf den Inhalt des Buches beziehen lässt, sondern auch auf das Schicksal eines Buches als Kulturobjekt. Oft weisen in alten Büchern eingeklebte Eigentümerhinweise, sogenannte »Exlibris«, oder handschriftliche Einträge auf den Vorsatzpapieren oder auf dem Titelblatt auf die Vorbesitzer und damit auf den Weg hin, den ein Buch durch die Epochen genommen hat. Oft sind es Unterstreichungen oder Randbemerkungen früherer Besitzer, die ein altes Buch für heutige Wissenschaftler erst wertvoll machen. Doch selten werden die Schicksale der Menschen, die einst diese Bücher besaßen, für die Nachwelt deutlich sichtbar. Nicht so im vorliegenden Fall: Die folgende Episode wirft ein Schlaglicht auf die Verfolgung und die Emigration jüdischer Professoren an der damaligen Technischen Hochschule Dresden.

Am 21. Juli 1935 notierte der bekannte Sprachwissenschaftler und Romanist Victor Klemperer, seit 1920 Professor an der TH Dresden und mit Verfügung vom 1. April 1935 aus allen Ämtern entlassen (»in den Ruhestand versetzt«), in sein Tagebuch: »Die Judenhetze und Pogromstimmung wächst Tag für Tag. (...) Es ist, als seien die Nazis zum Äußersten gedrängt und bereit, als stünde eine Katastrophe bevor.« Am gleichen Tag erwähnt Klemperer in seinem Tagebuch etwas weiter unten im Text die individuelle vor der kollektiven Katastrophe, die Flucht und Vertreibung des Geistes aus dem damaligen deutschen Reich: »Wir nahmen am 11.7. von Blumenfelds Abschied zwischen den Kisten in ihrer schon entleerten Wohnung. Sie fahren am 13. nach Paris, gestern ging ihr Schiff von La Rochelle ab. Sie hinterließen uns eine Menge Sachen ... Ich gab ihm die Erstausgabe von Hegels »Phänomenologie« (aus Vaters Nachlaß, mein wertvollstes Buch).«

Mit »Blumenfelds« sind der Dresdner Arbeitspsychologe Walter Blumenfeld und seine Frau gemeint, zu denen Klemperers über viele Jahre hinweg eine freundschaftliche Beziehung gepflegt hatten. Um welches Buch es sich dabei handelte, ist in aller Kürze klar bezeichnet. Victor Klemperer schenkte seinem Freund Blumenfeld die damals schon ungemein seltene Erstausgabe



Die seltene Erstausgabe von Hegels »Phänomenologie des Geistes« mit der Widmung Victor Klemperers vom 12. Juli 1935. Foto: UJ/Geise

von Georg Wilhelm Friedrich Hegels frühem Hauptwerk »Phänomenologie des Geistes«, die im Jahr 1807 unter dem Reihentitel »System der Wissenschaft Erster Theil« bei dem Verleger Joseph Anton Goebhardt erschienen war. Dass Klemperer ausgerechnet dieses Buch an seinen Freund Blumenfeld verschenkte, ist wohl kein Zufall gewesen.

Hegel schreibt in der Vorrede zu seiner »Phänomenologie«: »Es ist übrigens nicht schwer zu sehen, daß unsere Zeit eine Zeit der Geburt und des Übergangs zu einer neuen Periode ist. Der Geist hat mit der bisherigen Welt seines Daseins und Vorstellens gebrochen ...« Dieser Bruch ist zugleich ein Neuanfang, wenn man mutig in die Zukunft blickt. In diesem Sinne galt Hegels Werk auch einem weiteren jüdischen Emigranten, Theodor W. Adorno, als Grundlegung des freien und tätigen Geistes. Vielleicht ging es Klemperer bei seinem wertvollen Geschenk also auch um den Wunsch eines geistigen Neuanfangs, den Walter Blumenfeld nun in Peru wagte.

Diese Absicht würde auch die persönliche Widmung erklären, die Klemperer auf dem Titelblatt seines Exemplars der Phänomenologie oben rechts mit

schwarzer Tinte handschriftlich hinzugefügt hatte: »s. (seinem) l. (lieben) W. (Walter) Blumenfeld. auf Wiedersehen im freien Deutschland! V. (Victor) Klemperer Dresden 12/7 35.« Dass sich da zwei freie Geister in einem künftigen freien Deutschland wiedersehen sollten, liegt als freundschaftlicher Wunsch angesichts der Verfolgung durch die Nationalsozialisten auf der Hand. Leider ist Klemperers Wunsch Utopie geblieben, Blumenfelds kehrten nicht mehr nach Deutschland zurück. Walter Blumenfeld starb nach einer erfolgreichen Wissenschaftlerkarriere an der Universidad Nacional de San Marcos 1967 in Lima.

Dass übrigens das Datum des Abschiedsbesuchs im Tagebuch (11.7.) und die Datierung auf dem Buch (12.7.) nicht übereinstimmen, mag schlicht praktische Gründe gehabt haben. Möglicherweise hat Klemperer seine Widmung einige Zeit zuvor zuhause am eigenen Schreibtisch verfasst und dann musste der geplante Besuchstermin verlegt werden. Auch ein bloßer Schreibfehler ist denkbar.

Damit endet die Geschichte noch nicht. Es scheint, dass Walter Blumenfeld das wertvolle Geschenk von Victor Klemperer nicht mit in die Emigration

mitgenommen hat, sondern dass es in Dresden zurückgeblieben ist. Über die Gründe können wir heute nur spekulieren. Wurde das Buch in der Eile und der Hektik der Abreise vergessen? Oder wurde es Freunden in Dresden für den Fall der späteren Rückkehr anvertraut und ging in den nachfolgenden Kriegswirren verloren? Über die Zeit des Nationalsozialismus und die unmittelbare Nachkriegszeit verliert sich die Spur des Buches. Der letzte private Besitzer der Erstausgabe der »Phänomenologie« erzählt, dass er, in den 60er-Jahren Student an der TU Dresden, bei seinen Vermietern in der Dresdner Neustadt das Buch eines Tages neben der Mülltonne liegend gefunden und, da offensichtlich für den Abfall bestimmt, an sich genommen habe.

Sicher ist: Er hat es über die Jahrzehnte in seinem Bücherschrank verwahrt und im Sommer 2017 aus eigenem Antrieb an die Kustodie der TU Dresden übergeben. Denn er wünschte sich, nachdem ihn ein Freund auf die Bedeutung der Widmung hingewiesen hatte, dass dieses geschichtsträchtige Buch wieder an den Ort des Wirkens von Prof. Klemperer zurückkehren möge, um dort an das Schicksal der vertriebenen jüdischen Professoren zu erinnern.

## Die Würde des Menschen ist antastbar

Zugesehen: Der französische Dok-Altmeister Raymond Depardon filmt in »12 Tage« das Innenleben einer Psychiatrie

Andreas Körner

Am Ende versuchen sie alle nur, über das Kuckucksnest zu fliegen. Besser, raus von dort. Hier geschieht es in Frankreich, doch es könnte überall sein, wo die zivilisierte Gesellschaft versucht, mit ihren Gestörten, Andersbegabten oder psychisch Versackten umzugehen. Das hat Grenzen. Doch, wer legt sie fest?

Der legendäre Raymond Depardon arbeitet für »12 Tage« mit Codewörtern, die Alltagssprache sind und Messlatten bezeichnen, Werte oder Stempel. Sie heißen Routine, Einzelfall und Norm, Recht, Wahrnehmung, Gesetz und Einspruch, Euer Ehren! Im konsequent kommentarlosen Aufzeigen von Tatsachen erreicht der eindringlich-mutige wie am Schlaffittchen packende Dokumentarfilm eine nahezu suggestive Wirkung. Ach, streichen Sie bitte dieses »nahezu«!

Namen von Orten und Protagonisten sind geändert, heißt es. So viel Anonymität muss sein. Das aber, was zu sehen ist, kann man nicht anonymisieren. In Frankreich läuft es über 90 000 Mal im Jahr. Diese Zahl Frauen und Männer werden, laut Statistik, gegen ihren Willen und aus mannigfaltigen Gründen in eine Psychiatrie eingeliefert – nach Straftaten oder vielleicht davor, aus Selbstschutz oder Schutz der Mitbürger. De jure vergehen – eben – zwölf Tage, bis sich Patient und Justiz in den Kliniken



Zwölf Tage vergehen, ehe sich Patient und Justiz in der Psychiatrie treffen.

Foto: Grandfilm

treffen. So lang ist die Frist, bis eine Anhörung erfolgen muss.

Der Beginn, ein Thriller! Fast fünf Minuten fährt die Kamera durch stationäre Flure, ein Mikro lässt auf Geräusche hinter verschlossene Türen horchen, nimmt verspielt den Geist von István Szabo und Roman Polanski auf. Bald aber ist jeder Gedanke an Spiel im Film verfliegen. Depardon arbeitet fortan – es gibt nur zwei Unterbrechungen als musikunterlegte Denk- und Fühlpau-

se – mit starren Aufnahmen aus einem einzigen Raum. Drei Perspektiven hat er dafür benutzt, je eine für Psychiatrie-Insassen, Befragter und Totale. Die Zimmer füllen sich auf mit Leiden und Fakten, Schicksalen, Hilflosig- und Hartnäckigkeiten, Wort gewordenen Paragraphen.

Und noch eine Zahl: 76 dieser Gespräche hat der gleichsam bald 76-jährige Raymond Depardon aufgezeichnet. Zehn sind in seinem Film gelandet.

Man kann sie nicht beschreiben, man muss sie sehen und mit ihnen in eine der größten menschlichen Zwickmühlen nicht nur dieser Zeit geraten.

»Der Weg vom Menschen zum wahren Menschen führt über den Wahnsinnigen«, wird Foucault zitiert. Bis dorthin, machen wir uns nichts vor, ist Würde antastbar.

»12 Tage« läuft ab 14. Juni im Kino im Dach